Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

10 (10.1.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Mode und Heim" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 10. — Dienstag, den 10. Januar 1922 — Erstes Blatt.

Das Eisenbahnfinanzgesetz.

Von Oswald Riedel, M. d. preuß. Landtags.

Der wilde Eisenbahnerteilstreik um den Jahreswechsel herum hat neben anderen schädlichen Folgen auch eine gehabt, die kaum vorauszusehen war. Die teilweise sensationelle Darstellung der Streikverhältnisse in der Tagespresse hat dazu geführt, daß auf einmal wieder alles, was mit Eisenbahn zusammenhängt, in den Vordergrund des Interesses rückte und nur darauf scheint es zurückzuführen zu sein, daß durch eine überaus bedauerliche Indiskretion ein einfacher Referetenentwurf für das bevorstehende Eisenbahnfinanzgesetz seinen Weg in die Tagespresse gefunden und dort zu einer umfangreichen Stellungsnahme geführt hat. Hierdurch werden die weiteren Vorarbeiten für den eigentlichen Gesetzentwurf in nicht gerade günstiger Weise beeinflußt. Denn der so veröffentlichte Entwurf war einstweilen nur die persönliche Arbeit des Referenten. Dieser rein persönliche Entwurf soll jetzt Gegenstand der Vorbereitung in den dazu berufenen Körperschaften sein, und erst dann kann der für die gesetzgebenden Körperschaften bestimmte Entwurf fertiggestellt werden. In erster Reihe wird sich der beim Reichsverkehrsministerium gebildete Organisationsausschuß, der je die Reorganisation des gesamten Eisenbahnwesens zum Ziele hat, mit diesem grundlegenden Gesetzentwurf beschäftigen müssen. In diesem Organisationsausschuß, dem der Verfasser dieser Zeilen angehört, konnten bisher erst Berichte und Aufklärungen über jenen Referentenentwurf entgegengenommen werden und es steht nunmehr eine gründliche Einzelbesprechung sowie gegebenenfalls die Anhörung maßgebender Sachverständiger bevor.

Nachdem nun aber einmal der Entwurf Gegenstand der öffentlichen Besprechung geworden ist, läßt sich eine weitere öffentliche Aussprache darüber kaum noch verhindern und es kommt jetzt darauf an, diese Aussprache in Bahnen zu leiten, die der weiteren Entwicklung zum wirklichen Gesetzentwurf nicht hinderlich sind. Das erscheint umso notwendiger, wenn man die Bedeutung berücksichtigt, die ein solches Eisenbahnfinanzgesetz haben wird. Darüber hinaus aber beginnt der Entwurf sofort mit nicht unwesentlichen Verfassungsänderungen. Während Artikel 92 der Reichsverfassung die selbständige Wirtschaftlichkeit der Reichseisenbahnen innerhalb des Haushaltes und der allgemeinen Rechnung des Reiches vorsieht, beabsichtigt man jetzt mit dem neuen Gesetz einen wesentlichen Schritt weiter zu gehen und die Selbständigkeit auch auf den Haushalt und die Rechnung der Reichseisenbahn auszudehnen; beide also aus dem allgemeinen Haushalt und der allgemeinen Rechnung des Reiches herauszulösen. Infolgedessen soll das Reich für Eisenbahnverpflichtungen nur mit dem Sondervermögen der Reichseisenbahnen haften. Diese Autonomie der deutschen Reichsbahnen wird äußerlich dadurch noch sichtbarer, daß der Reichsverkehrsminister von einem wesentlichen Teil seiner Verantwortlichkeit vor den politischen Körperschaften befreit wird und daß er die Verwaltung der gesamten Reichseisenbahnen selbständig unter Mitwirkung eines 36köpfigen Verwaltungsrates ausüben soll. Ueber dessen Zusammensetzung und Berufung bestehen noch starke Meinungsverschiedenheiten, die nicht sehr leicht ausgeglichen werden dürften. Dieser Verwaltungsrat ist gewissermaßen Direktorium und Aufsichtsrat in einer Person. Ihm stehen u. a. die Feststellung des Haushaltes, die Entlastung, die Aufnahme von Anleihen, die Aenderung der Tarifsätze usw. zu.

Hier wird bei der Kritik zuerst einzuhalten sein. Kann man mit der allgemeinen Tendenz des Entwurfes in seiner vorläufigen Gestalt auch durchaus einverstanden sein, so muß man sich doch fragen, ob die Bestimmungen des Entwurfes, die die wirtschaftliche Selbständigkeit der Eisenbahnen im wesentlichen darauf stützen, daß der Reichsverkehrsminister und sein Verwaltungsrat Fehlbeträge einfach durch Tariferhöhungen decken sollen und daß in dringlichen Fällen der Minister dazu selbständig befugt ist, sich mit allgemeinen wirtschaftlichen Grundsätzen vereinbaren läßt. Wenn man lediglich eine wirtschaftliche Selbständigkeit der Eisenbahnverwaltung in solcher Richtung erreichen will, dann würde es nicht viel Unterschied machen, wenn irgend eine Stinnesgesellschaft in dieser Weise die Eisenbahn betreiben würde. Letzten Endes ist der Reichsbesitz der Eisenbahnen doch gerade um deswillen notwendig, weil sie mit ihren Tarifen gemeinnützig der deutschen Wirtschaft dienen sollen. Es kommt hinzu, daß die Eisenbahnverwaltung eine Monopolverwaltung ist und daß eine Monopolverwaltung sich ängstlich davor hüten muß, etwa in frivoler Weise dauernd darauflos zu erhöhen. Denn wenn eine gewisse Grenze überschritten ist, werden durch eine solche Tariferhöhung keine größeren Einnahmen, sondern nur größere Ausfälle erzielt werden.

Demgegenüber nahmen sich die Bestimmungen wegen der Bildung eines Rücklagefonds aus 8% der jährlichen Roheinnahmen und aus den jährlichen Nettoüberschüssen doch nur als Zukunftswechsel aus, und die Bestimmung, daß, wenn drei Jahre lang die Ueberschüsse 8% der Roheinnahmen übersteigen, Tarifermäßigungen vorzunehmen sind, läßt sich vorläufig nur als ein seiner Erfüllung harrendes Evangelium bezeichnen.

In gewissem Gegensatz dazu steht ja die schon an sich freilich selbstverständliche Bestimmung, daß die Rechte der bisherigen Beamten als Reichsbeamte durch ein solches Gesetz nicht berührt werden, und steht das Bestreben, darüber hinaus auch in den Rechts- und Besoldungsverhältnissen der Beamtenschaft vom Reiche unabhängig zu werden. Hier stößt man allerdings auf den starren Widerstand des Reichsfinanzministers. Andererseits lassen sich solche Bestimmungen natürlich nur für die jetzigen Beamten treffen, so daß nach Inkrafttreten eines solchen Gesetzes es für die Zukunft nicht unmöglich erscheint, daß bisherige Beamtendienstverrichtungen später in der Form eines Angestellten- oder Arbeiterverhältnisses verrichtet werden. In diesem Zusammenhang wird zu prüfen sein, inwieweit das neue Eisenbahnfinanzgesetz mit dem seinerzeitigen Staatsvertrag über den Uebergang der Ländereisenbahnen auf das Reich in Einklang gebracht werden kann.

Von besonderer Bedeutung erscheint die vorgesehene Teilung des Haushaltes in einen reinen Betriebshaushalt und einen reinen Anleihehaushalt, wobei dieser vornehmlich die werbenden Ausgaben umfaßt, während die Verzinsung der seitherigen Reichseisenbahnschuld in den ordentlichen Betriebshaushalt hineingenommen werden soll. Für die Feststellung der seitherigen Reichseisenbahnschuld ist ein besonderes Ausführungsgesetz vorgesehen. Das ist eine sympathische Aenderung gegenüber einem früheren Entwurf und es ist zu hoffen, daß die Feststellung der Eisenbahnschuld zu mancherlei Revisionen Veranlassung gibt.

Damit ist man aber bei denjenigen Punkten angelangt, bei denen die Kritik am stärksten einsetzen muß. Die Eisenbahnverwaltung scheint nämlich Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen zu haben. Sie ist mit der löblichsten Absicht an den Entwurf herangegangen, aber sie hat sich ängstlich davor gehütet, ihre Absicht auch in die Tat umzusetzen und so beläßt sie es denn, wie seither, bei der Aufstellung eines Etats, wenn es auch ein besonderer ist, bei der Prüfung der Rechnungen jahrelang nachher durch den Rechnungshof des Deutschen Reiches, kurz und gut, bei der schwerfälligen Buch- und Verwaltungsführung des staatsbureaukratischen Systems. Wenn man einmal die wirtschaftliche Selbständigkeit des Eisenbahnbetriebes schon will und wenn man zu diesem Zweck vor einer Verfassungsänderung nicht zurückschreckt, dann kann man auch reinen Tisch machen und in wirklich kaufmännischer Weise eine vernünftige Bilanzierung, eine Gewinn- und Verlustrechnung einführen. Weshalb man diesen Schritt nicht von vornherein unternommen hat, ist nicht ganz klar. Anscheinend hängen die Verwaltungsvertreter in dieser Hinsicht noch zu sehr an der alten Gewohnheit.

Gerade in dieser Hinsicht wird der Entwurf noch sehr starker Aenderungen bedürfen, ehe er an die gesetzgebenden Körperschaften gelangt. Es wird, wenn diese Aenderungen vorgenommen sein werden, dann noch Gelegenheit genug vorhanden sein, auf die Einzelheiten des Entwurfes näher einzugehen. Jedenfalls aber steht heute schon fest, daß es sich um ein Gesetz handeln wird, das wirtschaftlich, finanzpolitisch und staatsrechtlich von der erheblichsten Tragweite sein dürfte.

Die voraussichtlichen Zahlungserleichterungen

Nach übereinstimmenden Nachrichten aus verschiedenen Quellen ist anzunehmen, daß mit der Konferenz von Cannes bereits eine Einigung erzielt ist über die Art der Erleichterung, die für die deutschen Zwangszahlungen gewährt werden soll.

Die Pariser Blätter melden:

Die alliierten Sachverständigen sollen in der Reparationsfrage zu einer Einigung gelangt sein. Deutschland soll im Jahre 1922 700 Millionen Goldmark in bar zahlen. Diese Herabsetzung sei abhängig von der Annahme folgender Bedingungen:

1. Der deutsche Zolltarif muß auf Goldbasis kalkuliert werden und nicht mehr auf Papiermark.

2. Die Eisenbahn- und Posttarife müssen erhöht werden.

3. Der Preis für Kohlen muß in Deutschland erhöht werden.

4. Deutschland muß alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um sein Budget auszugleichen.

5. Deutschland muß Vorkehrungen gegen die Flucht des Kapitals nach dem Auslande treffen.

6. Die weitere Ausgabe von Banknoten muß eingeschränkt werden.

7. Endlich muß eine Revision der Reichsbank erfolgen.

Deutschland hat an Sachlieferungen für das Jahr 1922 1250 Millionen Goldmark zu leisten, in den beiden folgenden Jahren je 1600 Millionen.

Die Besatzungskosten ausschließlich der der amerikanischen Armee sollen ab 1. März 1922 nicht mehr als 220 Millionen Goldmark betragen, zuzüglich einer Summe in Papiermark, die später festgesetzt werden soll. Der Deutschland zu zahlende Kohlenpreis soll auf der Basis des französischen Verkaufspreises berechnet werden.

Von englischer Seite wird gemeldet:

Reuters Büro berichtet: Es wird geplant, Deutschland 35 Millionen Pfund Sterling (700 Millionen Mark Friedenswert) in bar zahlen zu lassen und 87 Millionen Pfund in Waren, demnach zusammen 122 Millionen Pfund, das heißt 28 Millionen Pfund weniger als ursprünglich vorgesehen. Deutschland soll auch weitere 12 Millionen Pfund für die Kosten des Besatzungsheeres bezahlen.

Der Wert der Waren ist in der Reutermeldung höher als in den Pariser Meldungen. Uebereinstimmend mit den französischen Berichten meldet „Times": Die Milliarde Goldmark, die Deutschland bereits bezahlt hat, soll zu den 700 Millionen, die in diesem Jahre einkommen würden, zugeschlagen und die Gesamtsumme verteilt werden.

Wenn die Verteilung angenommen wird, werden die Alliierten nach dem Wiesbadener Abkommen für einen Zeitraum von drei Jahren den Restbetrag in Waren erhalten. Er würde für das Jahr 1922 1¼ Milliarde Goldmark und für die beiden weiteren Jahre 1½ Milliarden Goldmark betragen.

Das französisch-englische Bündnis.

Cannes, 9. Jan. Nach der Agentur Havas wird in den Vorbesprechungen zwischen Lloyd George und Briand ein französisch-englisches Bündnis vorbereitet, das beide Länder gemeinsam gegen Deutschland sichert. Es würde eine gegenseitige Verpflichtung zur Hilfeleistung durch Flotte und Luftstreitkräfte vorgesehen werden, deren Mindestmaß genau festgestellt werden würde. Es ist wahrscheinlich, daß Belgien sich dem Abkommen anschließen wird, das einen Teil der Gründe ausschalten dürfte, die Frankreich zwinge, große militärische Lasten auf sich zu nehmen. Es würde sich dadurch eine Verminderung der Bestände erlauben können. Die Verpflichtung der britischen Flotte zur Hilfeleistung würde aus gestatten, eine Anpassung des Flottenbauprogramms an die neuen Verhältnisse zu ermöglichen.

Paris, 9. Jan. Es ist auch das Gerücht im Umlauf, daß im Zusammenhang mit dem Allianzabkommen Frankreich das linke Rheinufer zu räumen hätte, und daß Lloyd George dies dann auf der Konferenz von Genua verlange. Das letztere wird französischerseits allerdings auf das heftigste bestritten.

Zu Dreimächteabkommen.

London, 9. Jan. „Daily Mail" berichtet, daß Lloyd George von einem Drei-Mächte-Abkommen zwischen Frankreich, England und Deutschland gesprochen habe, und daß er erst nachträglich seine Einwilligung für einen Vertrag zwischen Frankreich und England gegeben habe. Briand bemerkte, daß sein Entgegenkommen für die Zulassung Deutschlands zur Konferenz von Cannes in Frankreich sehr übel aufgenommen wurde. Allerdings spricht man davon, daß Frankreich für die Gewährung der Allianz an Lloyd George sehr wichtige Konzessionen habe machen müssen. Einmal hätte er seine Einwilligung geben müssen für die wirtschaftlichen Wiederaufbaupläne, ferner für die Gewährung der Stundung an Deutschland. Frankreich hätte vergebens von England eine Garantie hinsichtlich Polens verlangt. Lloyd George hätte sich gegen eine solche Garantie definitiv geweigert. Das in Aussicht genommene große Abkommen zwischen den westeuropäischen und mitteleuropäischen und später auch den östlichen Staaten wäre eine Verwirklichung der Bestimmung, die in der Resolution der Konferenz von Cannes am Samstag enthalten ist und wonach sich die Staaten die gegenseitige Respektierung der Grenzen versprechen und die Enthaltung aller Angriffsgedanken.

Der Sitzungsbericht vom 9. Januar.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Cannes**, 9. Jan. Um 10.30 Uhr heute vormittag kamen die mit der Lösung der Reparationsfrage beauftragten Minister zusammen und berieten über die Garantien, die von Deutschland zur Gesundung seiner Finanzen zu fordern wären. In den meisten Punkten wurde ein Einvernehmen erzielt. Einige andere sollen noch zur Sprache gebracht werden, wenn die deutsche Abordnung in Cannes vor dem Obersten Rat erscheint. Die wichtigste Frage war die von Frankreich verlangte Uebersiedlung des Garantiekomitees nach Berlin. Die englische Abordnung war der Ansicht, daß die Reparationskommission ihren Sitz ebenfalls in Berlin aufschlagen sollte, damit eine Trennung der beiden Organisationen vermieden werde. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

w. **Cannes**, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Havas. Briand beriet heute vormittag eine ganze Stunde mit Lord Curzon. Er nahm gemeinsam mit dem britischen Außenminister eine allgemeine Prüfung der Probleme vor, die die beiden Länder angehen. Sie sollen in möglichst kurzer Zeit geregelt werden. Diese Besprechung, auf die weitere folgen werden, ist dazu bestimmt, den Abschluß des gegenseitig erörterten französisch-englischen Abkommens zu erleichtern. Es sollen in den gegenseitigen Beziehungen der beiden Regierungen keine Gegensätze aufkommen, weder in der europäischen Politik, noch in der Wahrung der Rechte und Interessen in den Kolonien. Die Orientfrage wurde heute vormittag nicht berührt. Sie soll von den Außenministern Frankreichs, Englands und Italien in Paris nach der Konferenz von Cannes besprochen werden.

Die Abfahrt der deutschen Delegation.

Berlin, 9. Jan. Heute mittag hielt das Reichskabinett eine Sitzung ab, an der der Führer der deutschen Delegation für Cannes, Dr. Rathenau, teilnahm. In der Sitzung wurden den Blättern zufolge nochmals die Vollmachten erörtert, die den deutschen Delegierten für die Konferenz erteilt werden sollen. Die Abfahrt der deutschen Delegierten nach Paris erfolgt heute nachmittag 2 Uhr; sie werden sich wahrscheinlich von dort morgen nacht nach Cannes begeben, wo sie voraussichtlich am Mittwoch eintreffen werden.

Alles läuft gut.

Cannes, 9. Jan. Lloyd George teilt dem Vertreter von Reuter mit: Alles läuft so gut, wie man es erwarten konnte. Seiner Ansicht nach werde die Konferenz noch etwa eine Woche dauern.

Amerikas Forderungen.

Paris, 9. Jan. Nach einer Meldung des in Paris erscheinenden amerikanischen Blattes „Chicago Tribune" aus Washington wird Botschafter Harvey, der Vertreter Amerikas in Cannes, von seiner Regierung in folgendem Sinne instruiert werden: Für die Vereinigten Staaten sei es nutzlos, mit den verschiedenen künstlichen Heilmitteln, die für die Besserung der europäischen Verhältnisse vorgeschlagen werden, weitere Versuche zu machen, falls nicht die Ursache des gegenwärtigen wirtschaftlichen Darniederliegens beseitigt würde. Der wirtschaftliche Aufbau Europas würde nach Ansicht der in Betracht kommenden Behörden sich rasch einstellen, wenn Frankreich und die anderen Nationen ihre Streitkräfte verminderten und wenn die Reparatonsforderungen der Alliierten abgeändert würden.

w **Paris**, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Amerikanischen Blättern zufolge ist die Vorbereitung für die Beteiligung Amerikas an der europäischen Wirtschaftskonferenz die Reduktion der Reparationsleistungen. Der Washingtoner „Times"-Korrespondent meldet, die Annahme der Einladung zur Wirtschaftskonferenz in Genua durch die Vereinigten Staaten werde keineswegs bedingungslos sein. Die amerikanische Regierung werde das Programm der Konferenz erst kennen lernen wollen, ehe sie Vertreter entsende. Amerika fürchte, daß die wirtschaftlichen Erörterungen in Genua in einen politischen Streit ausarten.

Ein Autounfall in Cannes.

Cannes, 9. Jan. Oberst Harwey, der Botschafter der Vereinigten Staaten in London, wurde heute vormittag das Opfer eines Automobilunfalles. Das Automobil, in dem er sich mit dem Chefredakteur der „Times" Stead befand, stieß mit einem anderen Automobil zusammen. Harwey und Stead wurden ins Hotel gebracht, wo die Aerzte feststellten, daß sie keine inneren Verletzungen erlitten haben, aber einige Tage der Ruhe bedürfen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Vor der Anhörung der Deutschen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In hiesigen politischen Kreisen macht man sich folgendes Bild von der Lage, die durch den Beschluß des Obersten Rates, die deutsche Meinung in Cannes zu hören, entstanden ist:

Zunächst wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß man den Optimismus herabschrauben muß, wenn man bedenkt, daß die deutsche Delegation ja voraussichtlich nur um ihre Meinung befragt werden wird, ob oder in welchem Umfange Deutschland die bekannten Bedingungen erfüllen will, die für den Zahlungsaufschub gestellt wurden. Die Bedingungen sind schwer, und es fragt sich, ob die etwaige Darlegung der Delegation, daß diese oder jene Bedingung für Deutschland schwere innere oder neue wirtschaftliche Krisen bringen würde, den Erfolg haben wird, daß die Bedingungen geändert werden. Es kann sich leicht herausstellen, daß Deutschland abermals vor die schwere Schicksalsfrage gestellt wird: Unterschreiben oder ablehnen? Sodann muß man im Auge behalten, daß die Opposition gegen Lloyd George, deren Führer der belgische Minister Theunis ist, es nach den letzten Meldungen tatsächlich fertig gebracht hat, die Summe von 500 Millionen auf 700 Millionen Goldmark als Jahresrate für 1922 heraufzudrücken. Wenn man daran denkt, daß neben der Ablieferung dieser Summe der deutschen Regierung noch die Verpflichtung erwachsen würde, riesige Summen an die Industrie für die gelieferten Sachwerte abzuführen, so ergibt sich der Schluß, daß Deutschland die schwerste Wirtschaftskrise noch vor sich hat.

Sehr wichtig ist es ferner, abzuwarten, ob die Zahlung der 500 Mill. oder 700 Mill. Goldmark im Laufe des Jahres geschehen soll oder der 1. April als Endtermin festgesetzt wird. Das letztere würde nicht die geringste Erleichterung bedeuten, also in das Gebiet der Unmöglichkeit gehören.

In dem Augenblick, in dem die Entscheidung über die Reparationen bis zu dem Moment aufgeschoben ist, in dem die Vertreter des Deutschen Reiches in Cannes gehört sind, ist es interessant, die eingetretene Verschiebung in der Weltpolitik zu beleuchten. Italien hat sich unter Toretta energisch von der Sforzaschen Politik losgemacht und ist mit Bonomi an der Spitze in Cannes rückhaltslos an Englands Seite getreten. — Führende Blätter, wie „Giornale d'Italia", „Tribuna" und „Epoca" sprechen das in ihren heutigen Morgenausgaben offen aus. Allerdings weisen die Italiener auf die Möglichkeit hin, daß zwischen Cannes und Genua in Paris sich noch manches ereignen könne. Sie treffen damit den Kern der Situation. Briand weiß, daß er verloren ist, wenn er aus Cannes nichts weiter mitbringt, als die französische Einwilligung zum deutschen Zahlungsaufschub. Deshalb ist er, seit die Einladung an Deutschland ergangen ist, mit aller Kraft bemüht, einen französisch-englischen Allianzvertrag zustande zu bringen. Wie weitgehend dieser Vertrag auf französischer Seite geplant ist, geht daraus hervor, daß er sich auf die ganze Welt erstrecken soll, und daß nach ihm z. B. England gezwungen sein soll, auch mit Flotte, Heer und Luftstreitkräften für Polen einzutreten, wenn dieses Land angegriffen würde. Selbst die französischen Montagsblätter berichten, daß Lloyd George dieser Plan zu weitgehend sei. Immerhin wird auch England in dieser Beziehung so weit als möglich entgegenkommen, um zu verhüten, daß Briand gestürzt und durch Poincaré abgelöst wird.

*

Das Mißtrauen Frankreichs.

Paris, 9. Jan. Der Abgeordnete Lefeyrie hat einen Bericht über die Ausgaben, deren Rückerstattung Deutschland nach dem Versailler Vertrag zukommt, abgefaßt. Der Abgeordnete fügt diesem Bericht eine allgemeine Betrachtung über das Reparationsproblem bei. Er sagt, die öffentliche Meinung in Frankreich sei erregt wegen all der Verhandlungen, aus denen niemals für Frankreich etwas anders als Enttäuschungen hervorgehen würden. Die öffentliche Meinung Frankreichs lege sich Rechenschaft davon ab, daß Deutschland nur etwas zu erreichen suche. Es wolle Zeit gewinnen. Denn niemals habe es aufrichtig die Absicht gehabt, die Reparationen zu begleichen. Heute spielten die Regierenden in Berlin die Komödie des Bankerottes. Deutschland sei in keiner Weise ruiniert. Es durchlebe eine Periode industrieller Tätigkeit, um die die meisten Länder es beneiden könnten. Der Sturz der Mark komme keineswegs von den Reparationszahlungen; er sei die Folge der Finanzpolitik, die Deutschland seit dem Waffenstillstand getrieben habe. Frankreich müsse mit den Alliierten kurz und bündig reden. Seit dem Waffenstillstand habe die Welt fortgesetzt Ideologie getrieben. Es sei nicht möglich, diese Politik länger fortzusetzen. In Berlin müsse eine Kommission eingesetzt werden, wie sie in Aegypten, in der Türkei und in Griechenland bestanden hätten. Damit aber Deutschland diese Kontrolle annehme, müsse man die Besetzung des linken Rheinufers und der Brückenköpfe von Düsseldorf als Garantien betrachten. Davon dürfe man nicht abgehen, bevor man völlig bezahlt sei.

Lloyd Georges Wahlparole.

Vor einigen Tagen bereits wurde aus London gemeldet und jetzt wird es bestätigt, daß Lloyd George beabsichtige, nach Beendigung der Beratung von Cannes dem König die Auflösung des Parlaments vorzuschlagen und alsdann die Neuwahlen für den Monat Februar auszuschreiben. Das würde bedeuten, daß Lloyd George seiner Stellung in England und des Ergebnisses der Wahlen völlig sicher ist. Nun wird aber weiter gemeldet, daß der britische Premierminister beabsichtige, als Wahlparole die Beseitigung der Arbeitslosennot auszugeben und damit eine neue Partei zu begründen, mit deren Hilfe er die alte Parteieinteilung des britischen Parlaments auf völlig neuer Grundlage umzugestalten gedenkt. Das wäre in der Tat ein Schritt, der von weittragender Bedeutung weit über Englands Grenzen hinaus werden könnte.

Ob es Lloyd George gelingen wird, durch eine neue Partei die seit vielen Jahren bestehenden beiden Hauptparteien der Liberalen und der Konservativen zu beseitigen, dürfte doch fraglich sein. Der Versuch ist schon oft gemacht worden, bisher aber noch nie geglückt. Der konservative Sinn des Engländers hält mit großer Zähigkeit an äußeren Formen fest, auch wenn längst der ursprüngliche Kern völlig umgewandelt worden ist. Wir haben in England neben den Konservativen und den Liberalen die Unionisten, die Arbeiterpartei mit verschiedenen Schattierungen, die Iren und andere Absplitterungen. In diesem Sinne haben die Leute recht, die da sagen, auch in England sei die Zeit vorbei, da immer von zwei Parteien die eine die andere in der Regierung ablöste. Etwas anderes aber ist es, ob nun gleich eine neugegründete Partei die Zügel der Regierung in die Hände bekommen wird. Freilich, Lloyd George ist ein so ungemein gewandter Politiker, daß das auch ihm zuzutrauen wäre.

Von sehr viel größerer Bedeutung für uns ist die oben angeführte Wahlparole. Auf den ersten Blick scheint das nur eine innerpolitische, soziale Angelegenheit Englands zu sein. Es steckt aber weit mehr dahinter. Lloyd George ist, wenn man zuverlässigen Berichten aus London glauben darf, nach ungemein gründlichem Studium der ganzen Frage zu der Ueberzeugung gelangt, daß die gerade in England und Amerika besonders große Zahl der Arbeitslosen auf die wirtschaftlichen Zustände in Mittel- und Osteuropa zurückzuführen ist. Die beiden angelsächsischen Länder ersticken in Rohstoffen und Fabrikaten, die sie nicht absetzen können, weil Mitteleuropa mit Deutschland als maßgebenden Faktor und Rußland als Absatzmärkte so gut wie vollständig ausfallen. Die Annahme, daß die deutsche Industrie durch das Unterbieten der Preise infolge des schlechten Standes der Mark die Arbeitslosigkeit in englischen und amerikanischen Fabriken verursache, ist irrig oder höchstens zum Teil richtig. Ausschlaggebend ist vielmehr, daß England und Amerika bestrebt sein müssen, die Kaufkraft der Bevölkerung in Mittel- und Osteuropa wieder zu heben, indem man ihre Finanzen und ihre Währungsverhältnisse in Ordnung bringt.

Vorbedingung dafür ist eine langsame Steigerung der Mark und die Anbahnung des Wiederaufbaues Rußlands. Diese beiden Fragen stehen in innigem Zusammenhang miteinander und sie sollen vor allen Dingen in Cannes geregelt werden. Wenn also Lloyd George zum Leitgedanken seines Wahlkampfes die Beseitigung der Arbeitslosennot machen will, muß er in Cannes darauf bedacht sein, Ergebnisse zu erzielen, mit denen er seinen Wahlfeldzug führen kann. Und darin liegt für uns die Bedeutung jener Londoner Meldung.

Der Ubootkrieg nach Englands Wunsch.

Ein Beschluß der Abrüstungskonferenz.

Washington, 9. Jan. Die Mitglieder der internationalen Abrüstungskonferenz haben folgendes zu ihrem Beschluß erhoben:

Die unterzeichneten Mächte erklären, daß die folgenden Regeln als vom Menschenrecht gefordert zu betrachten sind:

1. Bevor ein Handelsschiff beschlagnahmt wird, muß ihm Zeit gegeben werden, sich einer Untersuchung zu unterwerfen, durch die seine Eigenschaft festgestellt wird. Ein Handelsschiff darf nur angegriffen werden, wenn es sich weigert, eine Untersuchung zuzugeben, und dann erst nach Warnung. Es darf ferner angegriffen werden, wenn es sich weigert, nach den gegebenen Vorschriften zu fahren. Nach der Beschlagnahme darf das Handelsschiff nicht vernichtet werden, wenn nicht zuvor die Besatzung und die Passagiere in Sicherheit gebracht worden sind.

2. Die kriegführenden Unterseeboote sind in keiner Weise von den allgemeinen Regeln entbunden, die hier aufgeführt sind. Wenn ein Unterseeboot dadurch, daß es sich an diese Regeln und das bei den Völkern bestehende Gesetz hält, nicht kapern kann, so muß es auf den Angriff und die Beschlagnahme verzichten und dem Handelsschiff erlauben, seinen Weg weiter fortzusetzen. Die unterzeichneten Mächte fordern alle anderen zivilisierten Völker auf, ihre Zustimmung zu den Forderungen des Menschenrechts zu geben, damit auf der ganzen Welt ein klares und öffentliches Abkommen über die einzunehmende Haltung bestehen kann, auf Grund dessen die öffentliche Meinung der Welt über künftige Kriegführende ein Urteil fällen kann.

3. Die unterzeichneten Mächte erkennen die praktische Unmöglichkeit an, die Unterseeboote als Vernichter des Handels zu verwenden, ohne dadurch, wie es im Laufe des Krieges 1914/18 geschah, die allgemein von den zivilisierten Völkern zum Schutze der Neutralen und Nichtkämpfer angenommenen Regeln zu verletzen. Sie fordern, daß das Verbot der Verwendung der Unterseeboote als Zerstörer des Handels allgemein als eine Forderung der Menschenrechte anerkannt werde. Die unterzeichneten Mächte erklären sich damit einverstanden, daß dieses Verbot sie bereits jetzt untereinander bindet, und ersuchen die anderen Völker, ihm zuzustimmen.

*

Der Schutz des Kindes gehört zu den heiligsten Menschenrechten. Dieses Menschenrecht hat der Engländer kaltlächelnd unterdrückt, als er mit seiner übermächtigen Flotte die lebensnotwendigen Zufuhren für das deutsche Volk auf dem Seeweg unterbunden hat. Hunderttausende der Unschuldigsten sind dadurch buchstäblich dem Hungertod ausgeliefert worden. Unser Ubootkrieg war berechtigte Notwehr gegen die Unterdrückung dieses Rechts. Aber von diesem Menschenrecht spricht der Beschluß der Abrüstungskonferenz nicht weil es weder den englischen noch den amerikanischen Interessen entspricht. Das Verbot, den Ubootkrieg zur Zerstörung des Handels zu führen, ist weiter nichts als ein Schild für die verwundbare Stelle Englands. Nach echt englisch-amerikanischer Heuchlermanier wird das Ziel des Eigennutzes mit dem Wort Menschenrecht belegt, damit die ganze Welt auf den Leim kriecht. Es gibt sicher auch in Deutschland Dumme, die auf diesen Pharisäerschwindel hereinfallen und der Abrüstungskonferenz das Lob singen. Was die Abrüstungskonferenz beschlossen hat, ist der ungeheuerlichste Mißbrauch des Wortes Menschenrecht, den die Welt je gesehen. Wenn es England und Amerika ernst ist mit dem Wort Menschenrecht, dann muß die Abrüstungskonferenz auch die Blockade und die Wegnahme des Privateigentums auf Handelsschiffen verbieten. Aber ein solches Verbot liegt nicht im Interesse Englands.

*

Giftige Gase im Zukunftskrieg verboten.

Washington, 9. Jan. Giftige Gase sind als Kriegsmaterial von der Washingtoner Abrüstungskonferenz als ungesetzlich erklärt worden. Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans haben dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt, den Gebrauch giftiger Gase zu verbieten.

Deutsches Reich

Das Reichsgesetzblatt

Nr. 2 vom 5. Januar 1922 veröffentlicht die Gesetze über Versicherungspflicht, Versicherungsberechtigung und Grundlöhne in der Krankenversicherung, über Wochenhilfe und Wochenfürsorge und über Neuregelung der Zulage in der Unfallversicherung, sowie die vierte Ergänzung des Besoldungsgesetzes.

Die neuen Besoldungsforderungen.

Berlin, 9. Jan. Heute traten die Finanzminister der Länder im Reichsfinanzministerium zusammen, um über die Forderungen der Beamten zu verhandeln. Morgen werden die Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Beamten und Staatsarbeitern im Reichsfinanzministerium fortgesetzt.

Steuerbesprechung beim Reichskanzler.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Berlin**, 9. Jan. Wie die Korrespondenz Simons meldet, hat der Reichskanzler Dr. Wirth für heute abend 7 Uhr Parteivertreter zu sich geladen, um die Steuerfrage mit ihnen zu besprechen. Bei Verhandlungen um das Steuerkompromiß spielt die Erhebung eines weiteren Teiles des Reichsnotopfers eine wesentliche Rolle. Prozentsatz und Modalitäten sind hierbei noch eine offene Frage. Die Idee eines Großblocks von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie ist vom Reichskanzler noch nicht aufgegeben.

Voraussichtliche Brotpreiserhöhung um 50 Prozent.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Berlin**, 9 Jan. Wie einer hiesigen Nachrichtenagentur von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, steht eine Brotpreiserhöhung um 50 Prozent in Sicht. In kurzem wird sich das Kabinett mit einer entsprechenden Vorlage des Reichsfinanzministers zu befassen haben. Der Zweck ist der Abbau der Ernährungszuschüsse und deren schließliche gänzliche Beseitigung.

Die Versorgung mit Zeitungsdruckpapier.

Berlin, 9. Jan. Im Reichsverkehrsministerium fand gestern auf Veranlassung der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger eine Besprechung über die Sicherung der Versorgung der Presse mit Zeitungsdruckpapier statt. An den Beratungen nahmen teil der Reichskohlenkommissar, Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, des Verbandes Deutscher Druckpapierfabriken, die Vereinigung Großdeutscher Zeitungsverleger e. V. Unter Vorsitz des Geheimrats Weihrauch wurde in eingehender Aussprache die augenblickliche Lage der Versorgung der Zeitungen dargestellt. Der Vorsitzende gab im Auftrag des Ministers bekannt, daß vom Reichsverkehrsministerium aus die nachgeordneten Stellen angewiesen seien: 1. unter allen

Das Zeitalter der Chemie.

In der dichtbesetzten Aula der Technischen Hochschule sprach am Freitag nachmittag der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem, Geh. Rat Prof. Dr. Haber, der anläßlich des 80. Geburtstags Carl Englers wieder an dem Orte seiner früheren Lehr- und Forschungstätigkeit weilte. Vom Rektor der Hochschule, Geh. Rat Benoit, warm begrüßt, sprach der bekannte Gelehrte, der seit Jahren auch an führender Stelle des wirtschaftlichen Lebens steht, in hochinteressanter Weise über die bisherigen Leistungen und die Aufgaben der Chemie im Rahmen der Gesamtwissenschaft der Wirtschaft und des sozialen Lebens und führte dabei etwa folgendes aus: Wenn auch die zwingende Not des Krieges den Begriff des „Ersatzstoffes" zu einem unsympathischen gemacht hat, dürfen die für das wirtschaftliche Leben ungeheuren und für das im Kriege befindliche Deutschland lebenerhaltenden Leistungen der Chemie zur Darstellung eines vollwertigen auf künstlichem Wege erzeugten Produktes nicht damit verwechselt werden. Lediglich in der Fortsetzung der bisher beschrittenen Wege kann jedoch die Lösung der neuerdings gestellten Probleme nicht liegen. Der Vertrag von Versailles belastet uns in materieller Beziehung aufs schwerste. Unsere Arbeitskraft ist für die nächste Zukunft unser einziges Gut und die Steigerung des Nutzeffektes der technisch-wirtschaftlichen Leistungen unser aussichtsreichster Weg. Daß der Gedanke irgend einer Zwangswirtschaft praktisch unfruchtbar ist, haben die hinter uns liegenden Jahre gezeigt. Aber nicht nur auf dem Ausbau der bereits beschrittenen und mehr und mehr mechanisierten, sondern auf der Anbahnung neuer Wege mit Hilfe der Biologie muß die Chemie noch unbekanntes Land erschließen, wenn sie den Ehrentitel der „deutschen Wissenschaft" auch weiterhin behalten soll. Mit Hilfe der Enzyme, jener nur katalytisch in geringster Menge schon wirksamen Stoffe, mit welcher die Natur die kompliziertesten Eiweiß- und Faserstoffe aufbaut, muß es gelingen, die jetzt noch üblichen hohe Energiemengen beanspruchenden Methoden zu verdrängen. Haben wir doch schon, wenn auch ohne nähere Kenntnis über ihren inneren Aufbau zu besitzen, solche Enzyme bereits praktisch während des Krieges zur Glyzerindarstellung benutzt, um das wertvolle tierische Fett ungeschmälert der menschlichen Ernährung zu erhalten. Ein neuer Zweig der Chemie, die Kolloidchemie, die unter Verzicht auf die bisherigen nur bedingt richtigen Vorstellungen über das Wesen der Moleküle die Kräfte der kleinsten Teilchen erforscht, ist berufen, im Verein mit der Biologie die Bildung der in ihrer möglichen Anwendung mannigfaltigsten Enzyme aufzuklären und damit unsere Herrschaft über die Lebensvorgänge zu gründen. Unsere heutige Lage rückt zwei Dinge in den Mittelpunkt der Bestrebungen der praktischen Chemie: die Beschaffung von Nahrung und Kleidung. Könnten auch hier die Enzyme durch Verwertung heute noch unverdaulicher Stoffe die menschliche Ernährung bereichern, so sind die bedeutendsten Erfolge unserer Zeit auf dem Gebiet der künstlichen Düngung erreicht worden. Den gegenüber den Lagern von Chile unendlich großen und kostenlosen Vorrat an Stickstoff, wie ihn die Luft bietet, führen wir heute indirekt durch Vermittlung des Haber-Bosch-Verfahrens unserem Acker zu. Trotzdem entnimmt die Pflanze, ganz ohne die gewaltigen Kräfte und Temperaturen, die das technische Stickstoff-Bindungsverfahren benötigt, noch zwei Drittel ihres Stickstoff-Bedarfs auf enzymatischem Wege mit Hilfe niederer Organismen der umgebenden Luft. Nur ca. 9 Prozent stammen bei der Stickstoff-Bilanz einer Ernte aus künstlich zugeführtem Dünger. Die weiterin unentbehrliche Phosphor-Beschaffung muß auf neuen Wegen geschehen, da die bisherigen aus verschiedenen Ursachen an Ergiebigkeit abnehmen. Hier ist es wieder ein Problem der Kolloid-Chemie, den überall im Boden vorhandenen, aber nach den bisherigen Methoden nicht abbauwürdigen Vorrat, der für 500 Jahre genügte, in einer für die Pflanze aufnehmbaren Form zu gewinnen. Die Chemie der Faserstoffe, die das Problem unserer Kleidung zu lösen berufen ist, hat ausschlaggebenden Impuls der Anwendung physikalischer Methoden, vor allem der der Röntgenstrahlen zu verdanken. Sie haben tiefe, der reinen Chemie unmögliche Einblicke in das Wesen dieser hochmolekularen Körper gebracht und die Unterschiede der Eigenschaften natürlicher Stoffe und der ihnen identischen, aber auf lebensfremdem Wege dargestellten erkennen lassen. Solche Erkenntis aber zeigt den Weg zur Vervollkommnung. Auf kolloid- und biochemischem Wege wird die Chemie der Zukunft ihre Probleme zu lösen suchen müssen. Sie wird als Zweig der Naturwissenschaften wahren Fortschritt, der in gemeinsamer Arbeit allen Völkern zugute kommt, bringen und durch Erhöhung des Nutzeffektes der menschlichen Arbeit kulturellen Aufstieg der Menschheit mit herbeiführen.

In dieser Hoffnung schloß Prof. Haber seinen an richtunggebenden Gedanken reichen Vortrag.

A. S.

Theater und Musik

Badisches Landestheater.

„Die Walküre". Die Hauptrollen waren mit Ausnahme des Wotan, den Max Büttner wieder in hoheitsvoller, gesanglich und darstellerisch gleich vollendeter Weise verkörperte, neu besetzt. Mit kraftfreudiger, klanggesättigter Stimme, die nur hier und da durch Indisposition etwas beeinträchtigt war, sang Willy Zilken den Siegmund. Die dramatischen Höhepunkte brachte er packend zur Geltung, den Schluß des ersten Aufzuges sang er mit strahlendem Organ. Auch das schlichte, gefühlvolle Spiel kam der Rolle gut zu statten. Eine faszinierende Leistung bot Rose Pauly als Sieglinde. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte: die blühende, jauchzende Stimme oder das hinreißende, lebensvolle Spiel. Die Sieglinde haben wir schon seit langem nicht mehr in dieser glutvollen Leidenschaft und packenden Größe verkörpert gesehen wie diesmal. Schade, daß man dasselbe nicht auch von der Walküre Hedy Iracema-Brügelmanns sagen kann. Gewiß, auch diese Leistung der von uns stets geschätzten und gewürdigten Künstlerin hatte Eigenart und zeugte von starker künstlerischer Intelligenz. Und jede einzelne Phase ließ die sorgsame Vorarbeit, das liebevolle Studium erkennen. Aber eine Walküre war es nicht. Der Gestalt fehlte das große Maß, das Elementare. Vielleicht weniger im Spiel als im Gesanglichen. Die Stimme klang, vornehmlich in der Mittellage, matt. Das Gewaltige, Siegreich-Strahlende, das aus dem Munde der Brünnhilde ertönen muß, vermißte man. Wer die stimmlichen Fähigkeiten Hedy Iracema-Brügelmanns kennt, wußte das von vornherein. Und man kann nur bedauern, daß die Künstlerin, die in so vielen Rollen wirklich Vollendetes bietet, ihre Kräfte an Aufgaben verschwendet, die sie nie vollkommen lösen kann und die letzten Endes — durch Ueberanstrengung — zu einer Gefahr für ihre schöne Stimme werden müssen.

Walter Schneider, der in letzter Zeit öfter hier ausgeholfen hat, gab den Hunding mit finsterem Spiel und wuchtigem Gesang. Frickas Klage brachte Paula Weber mit klangvoller Stimme und leidenschaftlichem Vortrag zu Gehör. Das Walküren-Ensemble sang nicht so sicher und ausgeglichen, wie man es sonst hier gewohnt ist.

Operndirektor Fritz Cortolezis, der sein Madrider Gastspiel für kurze Zeit unterbrochen hat, um hier einige Aufführungen zu dirigieren, leitete das Werk mit starker Inbrunst und gewohnter Ueberlegenheit. Die Vorstellung war sehr schwach besucht.

H. Wck.

*

Mitteilung des Landestheaters. Im Schauspiel findet am Donnerstag, den 12. Januar, die dritte Aufführung des Schauspiels „Rose Bernd" von Gerhart Hauptmann im Landestheater statt. Das Lustspiel „Frauenkenner" geht am Samstag, den 14. Januar, zum drittenmal in Szene. — Im Konzerthaus wird am Sonntag, den 15. Januar das beliebte Lust-

Umständen die nötigen Zahlen von Wagen zur Beförderung von Zeitungsdruckpapier zu stellen, 2. daß im Notfall unbedingt Zeitungsdruckpapier in Eilgüterzügen zu befördern sei, 3. daß telegraphisch Voranmeldung an die Empfangsstationen stattfinden soll. Ferner gab der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums der Bereitwilligkeit Ausdruck, den Eisenbahndirektionen zu empfehlen, im Falle der Verhängung von Sperren eine Ausnahme für Zeitungsdruckpapier eintreten zu lassen. Der Vorsitzende wies besonders auf die Notwendigkeit der Bevorratung von Zeitungsdruckpapier in den Verbrauchsmittelpunkten hin und stellt die Beihilfe des Reichsverkehrsministeriums in bezug auf Wagengestellung in Aussicht. Außerdem sagte er die Gestellung von Sonderwagen zu, soweit der Verkehr zwischen den Cellulosestoffabriken und den Druckpapierfabriken sicherzustellen sei.

Gegen die Schuldlüge.

Berlin, 9. Jan. Die Deutsche Volkspartei hat am Sonntag durch eine gewaltige Massenkundgebung eine Offensive gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld eröffnet. Hauptredner waren Reichstagsabgeordneter Dr. Lutter, Herr v. Pelet-Narbonna und Admiral Brüninghaus. Alle drei Redner betonten, daß es sich hier nicht um eine Parteiangelegenheit handele, sondern um eine Ehrensache des ganzen deutschen Volkes, da auf der Lüge von der deutschen Kriegsschuld der Versailler Vertrag aufgebaut sei. Bei ihrer Beweisführung stützten sich die Redner nur auf Entlastungszeugnisse, die Neutrale und Vertreter der Entente willig oder widerwillig für die deutsche Schuldlosigkeit geliefert haben. Das Ergebnis war glänzend. Feindliche und neutrale Staatsmänner und Diplomaten, englische, belgische und französische Generale, Schriftsteller und Gelehrte bezeugen aufs Schlagendste die Friedfertigkeit des deutschen Volkes und seiner früheren Regierung. Von deutschen Entlastungszeugen wurden nur Sozialisten angeführt, zum Beispiel Scheidemann, Noske und Kautsky. Die gewaltige Versammlung belohnte die Ausführungen der Redner mit tosendem Beifall. Feierliche Orgelklänge leiteten die Kundgebung ein und schlossen sie auch. — Die Deutsche Volkspartei will die Kundgebung im ganzen Reich wiederholen.

Jagow.

Berlin, 9. Jan. Jagow hat unter Angebot der bereits einmal als Kaution gestellten 500 000 Mark aus dem Festungsgefängnis Gollnow durch seinen Verteidiger beim Reichsjustizministerium einen 14tägigen Urlaub nachgesucht, um sich über sein beim Kapp-Putsch beschlagnahmtes, jetzt aber freigegebenes Vermögen mit dessen Pfleger auseinandersetzen zu können. Wie der „Vorwärts" erfährt, ist dem Reichsjustizministerium bisher kein neues Urlaubsgesuch vorgelegt worden. Das erste Gesuch Jagows, um das es sich jedenfalls auch in dem gemeldeten Fall handelt, ist vom Reichsjustizminister abgelehnt worden.

Haftentlassung des Führers der Koblenzer Eisenbahner.

Koblenz, 9. Okt. Auf Befehl der Rheinlandkommission wurde der Geschäftsführer des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Franz Kalt, der von den Amerikanern während des Streiks verhaftet worden war, aus dem Militärgefängnis entlassen.

Generalversammlung der Pfälzischen Bank.

t. **Ludwigshafen**, 9. Jan. (Drahtber.) Um 11 Uhr heute vormittag sollte im Gesellschaftshaus Ludwigshafen die Generalversammlung der Aktionäre der Pfälzischen Bank stattfinden. Die Prüfung der Stammkarten nahm indes so viel Zeit in Anspruch, daß um ½1 Uhr die Versammlung noch nicht eröffnet werden konnte. Der Andrang war so groß, daß die Leute auf der Treppe standen. Von dem großen Interesse, das man dem Verlauf der Versammlung in ganz Deutschland entgegenbringt, zeugte der Umstand, daß die großen Tageszeitungen fast alle Vertreter entsandt hatten. Auch die Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Müller-Frankenthal vertreten. Am Vorstandstisch hatte der Aufsichtsrat sowie die Direktion der Pfälzischen Bank Platz genommen. Man bemerkte u. a. den Vorsitzenden des Aufsichtsrates Wagner, den Generaldirektor Scheyer und Direktor Hammelmann. Auch die Vertreter der Rheinischen Creditbank sowie der Deutschen Bank waren erschienen. Unter ersteren sah man den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Geh. Kommerzienrat Brosien, während von der Deutschen Bank die Direktoren Michalowski und v. Stauß erschienen waren. Auch die Nürnberger Aktionärgruppe war anwesend. Diese Gruppe soll über 22 000 Stimmen verfügen, eine Stimmenzahl, die genügen würde, um den Fusionsantrag zum Scheitern zu bringen. Die Stimmung in der Versammlung, in der bis 12 Uhr gegen 800 Aktionäre erschienen waren, ist sehr erregt. Man spricht davon, daß die letzten Revisionen noch größere Verluste ergeben haben als ursprünglich bekannt war, und daß die Deutsche Bank einen Umtausch der Aktien der Pfälzischen Bank gegen solche der Rheinischen Creditbank im Verhältnis von 5:1 vorschlagen werde.

Die weiteren Gerüchte, daß es evtl. zu keiner endgültigen Entscheidung kommen werde, daß vielmehr ein Aktionärausschuß gebildet werden solle, der das Interesse der Aktionäre vertreten soll, lassen sich zunächst nicht auf ihre Richtigkeit prüfen. Jedenfalls kann das eine schon jetzt gesagt werden, daß die Debatte sehr lebhaft werden wird.

(Bei Redaktionsschluß lag der weitere Sitzungsbericht noch nicht vor.)

Badische Politik

Ein Besuch Dr. Hummels in München.

w. **Karlsruhe**, 9. Jan. Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat den badischen Staatspräsidenten Dr. Hummel eingeladen, gelegentlich des Besuches des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Hieber in München, der am nächsten Mittwoch und Donnerstag stattfindet, ebenfalls anwesend zu sein. Der badische Staatspräsident, der dieser Tage mit dem Reichskanzler Dr. Wirth eine Besprechung hatte, wird der Einladung Folge leisten.

Aus den Parteien.

Der Geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Liberalen Volkspartei hielt am Samstag in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der lt. „Bad. Post" die Fragen der inneren und äußeren Politik eingehend erörtert wurden. Reichstagsabg. Dr. Curtius wies dabei die in einem Teil der Presse aufgestellten Behauptungen über Unstimmigkeiten innerhalb der Deutschen Volkspartei und der Reichstagsfraktion zurück und erklärte, in der Partei denke niemand daran, einen Wechsel in dem Partei- und Fraktionsvorsitz herbeizuführen. Falls bei einer Ultimatumsfrage auch die Frage der Regierungsbildung aufgerollt werden sollte, so könne die Deutsche Volkspartei ebensowenig wie bei London und Genf unter einem Diktat in die Regierung eintreten. In der Aussprache kam die völlige Einstimmigkeit in allen behandelnden Fragen zum Ausdruck. Bei der Besteuerung der Grundstücke soll an dem Ertragswert und an dem vom Steuerausschuß des Reichstags vorgeschlagenen Umsatzsteuerfuß von 2 Prozent festgehalten werden. Weiter verbreitete sich dann Abg. Prof. Weber über Kirchen- und Schulfragen und erklärte, die Notlage der Kirchen erfordere auch weiter die Dotationspflicht des Staates. An der Simultanschule müsse festgehalten werden.

Aus dem badischen Zeitungswesen.

Waldshut, 6. Jan. Redakteur Max Faller hat die Leitung der „Neuen Waldshuter Zeitung" niedergelegt; an seine Stelle ist Dr. W. Müller getreten, der zuletzt den Ende letzten Jahres eingegangenen „Freiburger Boten" redigierte.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die amtliche deutsche Vertretung in Rußland.

Berlin, 9. Jan. Wie die Blätter von zuständiger Stelle erfahren, ist die Nachricht eines Blattes, daß die deutsche Handelsvertretung in Moskau demnächst in eine Gesandtschaft umgewandelt werde, unzutreffend. Dr. Wildenfeld wird in seiner alten Eigenschaft als Chef der Handelsvertretung zurückkehren. In Petersburg wird eine Nebenstelle der Moskauer deutschen Handelsvertretung eröffnet werden.

Vom Völkerbundsrat.

Genf, 9. Jan. Der Völkerbundsrat, der am Dienstagnachmittag zu seiner 60. ordentlichen Sitzung zusammentritt, setzt sich folgendermaßen zusammen: Hymans (Belgien) Vorsitzender, Gunha (Brasilien), Quinones de Leon (Spanien), Hanotaux (Frankreich), Tang Tsai Fu (China), Lord Cecil Harmsworth an Stelle des zuerst angekündigten Lord Fisher (England), Ishii (Japan), Marquis Imperiali (Italien). Der Kommissar von Danzig, General Haking, wird in diesen Tagen hier eintreffen.

Die Kriegsbeschuldigtenprozesse.

Paris, 9. Jan. Die Kommission der Rechtsgelehrten, die vom Obersten Rat am 13. August aufgefordert worden war, ihre Meinung über die vom Reichsgericht in Leipzig begonnenen Rechtsverfahren und ausgesprochenen Urteile zu äußern und Vorschläge über das künftig zu befolgende Verfahren für die Anwendung der Artikel des Versailler Vertrages bezüglich der Bestrafung der Kriegsbeschuldigten zu formulieren, hat zwei Resolutionen angenommen, die dem Obersten Rat übermittelt werden sollen.

England und Irland.

London, 9. Jan. Das Parlament des Volkes von Irland hat mit 64 gegen 57 Stimmen das Abkommen angenommen, das seine Vertreter mit der Londoner Regierung vor Wochen abgeschlossen haben. Damit ist, wie man in England und in Irland hofft, ein seit Jahrhunderten währender Streit beendet. Irland erhält die Rechte, wie sie Kanada und Australien haben.

Bunte Chronik.

Eine schreckliche Tat. Die Tochter des Stubenmalers Bathauer aus Berlin-Buchholz, die 20jährige Arbeiterin Bathauer, hat eingestanden, ihren Vater ermordet zu haben. Ihr Arbeitslohn wurde zur Bestreitung des Haushalts benutzt, da der Vater nur selten arbeitete, ständig trank und in der Trunkenheit Frau und Tochter schwer mißhandelte. Das Verhalten des Vaters hatte bei dem Mädchen ständig steigendes Rachegefühl geweckt, das seinen Höhepunkt erreichte als die Mutter infolge der schweren Mißhandlungen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Da die Mutter nicht zu ihrem Manne zurückkehren wollte, hatte sie mit der Tochter verabredet, daß diese die Möbelstücke und sonstige Sachen nach einer Stube in der Kaiser Friedrichstraße nach Pankow bringen sollte. Am Donnerstag machte sich die Tochter in Abwesenheit des Vaters daran, einige Sachen zusammenzupacken. Dabei überraschte sie dieser, worauf das Mädchen große Angst bekam, daß der Vater sie wieder mißhandeln werde. Dieser habe vor Wut mit den Zähnen geknirscht, sei ins Bett gegangen und habe ihr noch im Bett mit den Fäusten gedroht. In ihrer Angst sei in ihr urplötzlich der Plan gereift, den Vater umzubringen. Sie habe das Küchenbeil unter Aufbietung ihrer ganzen Kräfte auf den Kopf des Vater geschlagen.

Vergiftung durch ausströmende Kohlengase. Bei einem Feuer im Kurgarten in Nymphenburg erkrankten in vergangener Nacht durch ausströmende Kohlengase 30 Personen. Sechs Personen wurden ins Krankenhaus gebracht.

27 Millionen Menschen in Hungersnot. Aus Riga wird gemeldet, daß auf dem 9. Rätekongreß in Moskau die Delegierten aus den Hungergebieten mitteilten, daß gegenwärtig in Rußland 27 Millionen Menschen Hunger leiden. Nur dem 10. Teil der Hungernden hätte Hilfe gebracht werden können. Bisher habe die Sowjetregierung 100 Millionen Goldrubel für die Hilfsaktion bewilligt; dieser Betrag sei jedoch nur ein Tropfen im Meere.

Im Banne des Okkultismus.

Eine sehr eigenartige Selbstmordaffäre, deren Begleitumstände in das Gebiet des Okkultismus hinüberspielen, hat sich in diesen Tagen in Berlin zugetragen. Am Weihnachtsheiligabend hat sich die 35 Jahre alte Angestellte eines großen Berliner Kaufhauses, Gertrud Müller, mit Veronal und Morphium vergiftet. Fräulein Müller hatte bis vor etwa einem Jahr im besten Einvernehmen mit ihren Eltern gelebt, bis ihre Mutter an einer schweren Krankheit plötzlich starb. Von dieser Zeit an zog sich die Tochter vom Elternhause gänzlich zurück. Bald hatte sie an eine Berliner okkultistische Vereinigung Anschluß gefunden. Weihnachten 1920 wurde sie zum erstenmal in diese Vereinigung eingeführt. Fräulein Müller, die als eine sehr fleißige Angestellte galt, sprach jetzt auch viel zu ihren Kolleginnen über Okkultismus. Im vergangenen Herbst schien eine besondere Wandlung in ihr vorzugehen. Sie wurde nachdenklicher und sprach viel von überirdischen Dingen und dem Weiterleben nach dem Tode. Wie es schien, stand sie jetzt ganz unter dem suggestiven Einfluß des ersten Vorsitzenden dieser okkultistischen Vereinigung. Wiederholt sprach Fräulein Müller nun davon daß ihr Stern abgelaufen sei, und daß sie bald sterben müsse, sie sehne sich deshalb nach dem Tode. Bald verkaufte sie ihre Kleidungsstücke. Am Heiligen Abend erklärte sie, sie würde die Festtage über nach München fahren. Einigen Kolleginnen übergab sie geschlossene Briefumschläge, die, wie es sich später ergab, ihre Schmucksachen enthielten, mit dem Bemerken, die Briefe erst nach dem Fest zu öffnen. In Wirklichkeit begab sie sich in ihre Wohnung, um dort ihre Briefschaften zu ordnen. Dann schloß sie sich in ihr Zimmer ein, um sich zu vergiften. Merkwürdigerweise ist es nun ganz verschwiegen geblieben, daß Fräulein Müller nach der Vergiftung noch volle drei Tage gelebt hat, und eine rechtzeitige ärztliche Hilfe hätte Rettung bringen können. Das Zimmer hatte die Selbstmörderin ganz mit frischen Rosen geschmückt und sich ein schwarz-weißes Gewand angelegt.

Als nun Fräulein Müller gestorben war, erschien unerwartet der Vorsitzende der okkultistischen Vereinigung, um unter Vorlegung eines Schriftstückes sich als Universalerbe zu bezeichnen. Tatsächlich hatte sie, wie aus eigenhändigen Schriftstücken hervorgeht, vor einiger Zeit dem ersten Vorsitzenden ein Schreiben übergeben, in dem sie diesen als Universalerben einsetzte. Hiervon hat dieser auch sofort Gebrauch gemacht und sofort nach dem Ableben der Selbstmörderin ihr Besitztum, darunter eine Wohnungseinrichtung, die auf einem Speicher stand, und eine sehr wertvolle Wäscheausstattung, sofort abgeholt. Auch soll er einen größeren Geldbetrag mit der Erbschaft empfangen haben. Ein Versuch, das noch fällige Gehalt der Verstorbenen in Empfang zu nehmen, schlug fehl.

Zur Einäscherung der Leiche erhob sich der Vorsitzende der Vereinigung, um am Sarge seiner Anhängerin zu sprechen. Da erhob sich der anwesende Vater, stürzte sich auf den Redner und rief mit lauter Stimme: „Ich bin der Vater. Sie sind schuld an ihrem Tode, hören Sie auf, hier zu reden." Nur durch das rechtzeitige Eingreifen besonnener Männer gelang es, diesen Skandal zu unterdrücken.

Damen- Boden- u. Ofka Herren- Wettermäntel
Gummimäntel
Sporthaus Freundlieb, Karlsruhe Kaiserstr. 185
Preisliste über Sportausrüstung gratis.

spiel „Liselott von der Pfalz" von Rudolf Presber und Walter Stein wiederholt. — Die zweite „Literarische Abendfeier" erfolgt am Montag, den 16. Januar. Ihr besonderer zeit- und literargeschichtlicher Charakter ist durch die Bezeichnung „Rokoko (Alt-Leipzig) bestimmt. Im Rahmen einer Frühlings- und Geburtstagsfeier, als deren Schauplatz der Garten eines vornehmen Leipziger Hauses angenommen wird, sollen in Wort und Ton ein Ausschnitt des gesellschaftlichen Lebens der „galanten Zeit" und in einer knappen Auswahl charakteristische Proben ihres Dichtens und Fühlens gegeben werden. Als Zeitpunkt des Vorganges ist etwa das sechste Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zu denken. — Ueber alle Einzelheiten wird das ausführliche Programm Aufschluß geben, dessen Bekanntgabe demnächst erfolgt.

*

Deutsche Festspiel-Stiftung Bayreuth. Die Bayreuther Bühnenfestspiele sind in Gefahr, für immer verloren zu gehen. Seit dem Sommer 1914 ist das Festspielhaus auf dem grünen Hügel von Bayreuth geschlossen. Der Ort, zu dem Jahrzehnte lang Tausende und Abertausende gepilgert sind, um an geweihter Stätte die herrlichen Werke Richard Wagners zu genießen, ist verödet. Soll auch weiterhin Bayreuth seiner edlen Bestimmung entzogen sein? Gerade jetzt, wo unsere geistigen und kulturellen Güter das Einzige sind, das uns geblieben, muß es die höchste Aufgabe sein, die Bayreuther Festspiele neu aufleben zu lassen. Keine Zeit ist zu verlieren. Gewaltige Opfer aber sind von nöten, die von dem Hause Wahnfried allein nicht getragen werden können. Das ganze deutsche Volk muß sich an der Rettung des Wagnerwerkes beteiligen. Um dieses Ziel erreichen zu können, wurde von den Vorkämpfern der Sache die „Deutsche Festspiel-Stiftung Bayreuth" ins Leben gerufen. Es gilt, durch Zeichnung von Patronatsscheinen und durch sonstige freiwillige Zuwendungen die Stiftung auf den Betrag von mindestens drei Millionen zu bringen. Für eine Spende von 1000 Mk. werden Patronatsscheine ausgegeben, deren Besitzern große Vorrechte für den Besuch der Festspiele eingeräumt werden. Es können auch mehrere Personen (Gesellschaften) einen Patronatsschein erwerben. Die Anteilscheine sind erst zu bezahlen, wenn die zur Wiederaufnahme der Festspiele, die möglichst schon im Sommer 1923 erfolgen soll, nötige Summe vollständig gezeichnet ist. Im Falle des Nichtzustandekommens erlischt die Verpflichtung zur Zahlung. Zu den Festspielen erhalten, zu ermäßigten Preisen, in erster Linie die Inhaber von Patronatsscheinen Eintrittskarten, Wohnung in Bayreuth usw. Auch in Karlsruhe ist ein Ortsausschuß der „Deutschen Festspiel-Stiftung" gebildet worden. Die Zeitungen werden in Kürze einen entsprechenden Aufruf bringen.

Dem toten Sänger.

Ihr müßt nicht weinen, weil er eingeschlafen —
er war ja müde, müde wie ein Kind.
Nun ruht er still, als hab' er heimgefunden...

Ihr müßt nicht klagen, weil sein Mund verstummte.
Seht doch: um seine Lippen träumt ein Lächeln,
weil er sein schönstes Lied im Schlaf erdachte —

aus diesem tiefsten Schlaf ward es geboren.
Der Sänger starb. Sein Lied wird weiterleben,
und wird zum Himmel hoch empor sich heben —

hört ihr es tönen, wenn die Glocken klingen,
die seinem Schlaf die höchste Weihe bringen?
sein schönstes Lied singt er vor Gottes Thron...

Drum klagt nicht, nein. Singt ihm ein letztes Lied,
wie man am Bett es müden Kindern summet.
Auf Erden ist sein Sängermund verstummet,
und seine Stimme über Wolken zieht...

Trude Volkner.

Kunst und Wissenschaft

Oesterreich auf der Deutschen Gewerbeschau. Die Durchführung der österreichischen Beteiligung an der Deutschen Gewerbeschau München 1922 hat das Wiener Handelsministerium einem Ausschuß übertragen, der aus dem Beirat für die Förderung der heimischen Edelarbeit hervorgegangen ist. Zum Präsidenten wurde der Direktor des Wiener Kunstgewerbemuseums, Hofrat Leisching ernannt. Von Künstlern gehören dem Ausschuß u. a. Alfred Roller, Josef Hoffmann, Oerley, Witzmann u. a. an. In den Ländern Oesterreichs wurden Landesausschüsse eingesetzt.

Uebersetzung eines Werkes von Helmholtz ins Englische. Wie die „Deutsche Optische Wochenschrift" erfährt, hat „The Optical Society of America" auf ihrer diesjährigen Versammlung in Rochester beschlossen, das Werk „Physiologische Optik" von Helmholtz zu Ehren des hundertsten Geburtstages des Gelehrten ins Englische zu übersetzen. Es wurde dabei betont, daß die Uebersetzung für alle diejenigen, die sich mit der optischen Wissenschaft befassen, von außerordentlichem Vorteil sein würde. In Uebereinstimmung mit diesem Beschluß wurde ein Komitee gebildet, das die Uebersetzung in die Wege leiten soll. — Eine Uebertragung des grundlegenden Werkes in die französische Sprache ist bereits vorhanden. St.

Unbekannte Werke Tintorettos. Im neuen Hefte der Seemannschen „Zeitschrift für bildende Kunst" veröffentlicht Dr. Detlev Freiherr von Hadeln eine Anzahl von bisher unbekannten Werken des Tintoretto. Erfreulicherweise ist darunter auch eines, das neuerdings in deutschen Privatbesitz gelangt ist, eine große Verkündigung, die im 18. Jahrhundert einer der letzten Dogen Venedigs, Pietro Grimani, besaß und die später in Brescia war. Im Gesamteindruck von einer gewissen Strenge, hat das Bild doch den stark barocken Zug, der die Schöpfungen des Venezianers auszeichnet. Bei den toten Gegenständen des Mariengemaches hat der Meister die Neigung zur Stilleben-Malerei walten lassen wie in der Geburt Christi in Mailänder Privatbesitz, die von Hadeln hier zum ersten Male abbildet. Zwei für Tintoretto etwas ungewöhnliche Gemälde, Allegorien der Jahreszeiten, kamen 1920 aus dem italienischen Kunsthandel nach Schloß Jaispitz in Mähren. Die blonde Frau, die den Frühling darstellen soll, ist Veronese abgesehen, ganz der Meister selber ist der von Regengüssen und Gießbächen überschüttete fröstelnde Winter, ein prächtig modellierter Akt vor kahlen Bäumen.

Die wirtschaftliche Lage der Studentenschaft an Amerikanischen Universitäten. Angesichts der Tatsache, daß ein immer größerer Teil der deutschen Studentenschaft darauf angewiesen ist, sich durch eigene Arbeit die Mittel zum Studium zu beschaffen, wird eine Uebersicht über die Erwerbstätigkeit amerikanischer Studenten interessieren, die die Yale-Universität durch ihr studentisches Arbeitsamt herausgibt. Danach übte die Depression der Geschäftslage in den Vereinigten Staaten einen deutlichen Rückschlag auf die Einkünfte der Studenten in den Sommermonaten aus, während gleichzeitig die Kosten für ihr Studium wesentlich stiegen. Gleichwohl bestritten 51 Prozent der Studenten der Yale-Universität ihre Aufwendungen während der letzten zwölf Monate ganz oder teilweise durch ihre eigene Arbeit und 13 Prozent studierten ganz und gar auf Grund selbsterworbenen Einkommens. Insgesamt haben sich 718 Studenten an das Arbeitsamt um Vermittlung von Stellungen gewandt; der Gesamtjahresverdienst der Studenten betrug 112,946 Dollar gegen 126,000 Dollar im vorhergehenden Studienjahr. Die durchschnittlichen jährlichen Ausgaben eines Yale-Studenten beliefen sich auf 1330 Dollar.

Personalien. Im Alter von 71 Jahren starb in Dessau der Geschichtsforscher und langjährige Leiter der Dessauer Hofbibliothek, Geh. Rat Professor Emil Weyhe. Sein Hauptwerk ist die zweibändige Landeskunde des Herzogtums Anhalt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Maul- und Klauenseuche betr.

Nachdem im Gehöft des Friedrich Dörflinger, Rintheimerstraße 26, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. **Sperrbezirk**

Das Gehöft des Friedrich Dörflinger bildet einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Reichsviehseuchengesetz.

B. **Beobachtungsgebiet**

Um den Sperrbezirk (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsvorschriften z. Reichsviehseuchengesetz, bestehend aus: dem zwischen Durlacherallee und Karl-Wilhelmstraße gelegenen Stadtteil gebildet.

Karlsruhe, den 5. Januar 1922. O.Z. 4.

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion C.

Müllabfuhr in Karlsruhe betreffend.

Auf Grund von § 87a P.St.Ges.B., § 366 Ziffer 10 R.St.Ges.B., § 8 der Gesundheitsverordnung vom 23. Dezember 1908 wird unter Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 27. April 1920 mit Zustimmung des Stadtrats Karlsruhe für die Stadt Karlsruhe mit Ausnahme der Stadtteile Rintheim, Rüppurr, Grünwinkel und Daxlanden nachstehend mit Erlaß des Herrn Landeskommissars vom 19. Dezember 1921 Nr. 7814 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

§ 1. Jeder Vorstand einer Haushaltung, eines Betriebes oder einer Anstalt ist verpflichtet, das gesamte Hausmüll als Kehricht, Küchenabfälle, Feuerungsrückstände usw. durch die Stadt abführen zu lassen. Eine Befreiung von dieser Verpflichtung kann nur für solche Grundstücke genehmigt werden, auf denen rein landwirtschaftl. Betriebe untergebracht sind, sowie für solche, die abseits befestigter Straßen oder an Wegen liegen, die mangels genügender Breite oder Befestigung nach Feststellung des städtischen Tiefbauamtes von Müllwagen nicht befahren werden können.

§ 2. Das von der Stadt abzuführende Hausmüll einschließlich Küchenabfällen und Feuerungsrückständen ist durch die Vorstände der Haushaltungen, Betriebe oder Anstalten an den vom städtischen Tiefbauamt bekanntzugebenden Abholtagen zu bestimmten Abholzeiten in Behältern gesammelt bereitzustellen. Diese müssen aus Blech oder aus sonstigem haltbarem Stoff hergestellt, mit Deckeln und Handgriffen versehen und so beschaffen sein, daß sie in gefülltem Zustande von einem Manne getragen werden können. Ihr Füllungsraum darf nicht weniger als 30 und nicht mehr als 50 Liter, ihr Lebrgewicht nicht mehr als 8 Kilogramm betragen. Sie dürfen nicht über den Rand gefüllt werden und sind möglichst rein zu halten. Gefäße, welche diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden nicht entleert. Für vorschriftsmäßige Ausführung der Mülleimer, deren Beschaffung den Haushaltungs-, Betriebs- oder Anstaltsvorständen obliegt, sind letztere verantwortlich. Ihre Aufstellung hat, soweit durch das städtische Tiefbauamt nichts anderes bestimmt wird, unmittelbar hinter dem nach der Straße führenden Haus-, Garten- oder Hofeingang zu erfolgen. Der Zugang zu den bereitgestellten Behältern muß dem Abfuhrpersonal offengehalten oder auf Anläuten sofort geöffnet werden.

Die Aufstellung der Müllgefäße an einer anderen, weiter abliegenden Stelle des Grundstücks kann vom städtischen Tiefbauamt auf Antrag gegen Sondervergütung gestattet werden.

§ 3. Für die Erfüllung der in § 1 und 2 aufgezählten Verpflichtungen ist neben dem Haushaltungsvorstand der Hauseigentümer bezw. der ihm gleichgestellte dinglich Nutzungsberechtigte verantwortlich.

§ 4. Die Abfuhr des Hausmülls durch die Stadt erfolgt gegen Vergütung nach der Müllgebührenordnung.

§ 5. Die Abfuhr gewerblicher Abfälle und zwar sowohl von Feuerungsrückständen, als von Materialabfällen, ist Sache des betreffenden Gewerbetreibenden. Die Stadt übernimmt sie nur auf Grund besonderer Vereinbarungen gegen entsprechende Vergütung.

Strafbestimmungen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1921. O.-Z. 191.

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Aeußerst günstig!

Versteigerung

Mittwoch, 11. d. Mts., nachm. 2 Uhr, Karlstr. 37 im Auftrag gegen bar:

2 gl. weiße Bettstellen mit Matratzen, 2 Holzbettstellen mit Rosten, 2 eis. Bettst., 1 Waschkasten, **1 Schuhmacher-Näh- und 1 Walzmaschine,** größ. Posten Gummisohlen, Absätze und Leisten, Spiegel und Bilder, größere Anzahl Herren- und Damenkleider, Blusen, Anzüge, Mäntel, Schuhe, Wäsche u. dergl., neu und gebraucht, 1 Wiener Kaffeemaschine, 1 elektr. Kochplatte, Nippsachen, 1 Stuhlschlitten und viel sonstiges mehr.

K. Ackermann, Auktionator.
Telephon 5516.

Gasthaus zu den 3 Kronen
Ecke Kronen- u. Zähringerstraße.
Dienstag und Mittwoch
Schlachttag
Ferdinand Weber.

Haarwuchs durch Ernährung

nach Geh.-Rat Prof. Dr. N. Zuntz

Haarausfall ist eins der verbreitetsten Leiden unserer Zeit. Seine Ursache ist, von eigentlichen Haarerkrankungen abgesehen, eine Störung in der normalen Ernährung der Haarwurzeln.

In jedem Falle stößt die Abhilfe auf Schwierigkeiten. Auf dem geschwächten Haarboden erzielen die zahlreichen äußerlichen Mittel nur selten einen ausreichenden Nachwuchs; und was die Behandlung von Haarkrankheiten anlangt, so erklärt der Wiener Arzt Dr. Pulay: „Wir können behaupten, daß die Therapie des Haarausfalls zu den schwersten Aufgaben biologisch-ärztlichen Handelns zählt."

Die neuere Ernährungsphysiologie hat eine überraschende Erklärung dafür gefunden. Sie hat nachgewiesen, daß für die

Neubildung von Haar

unsere gewöhnliche Nahrung oft nicht ausreicht. Unsere Nahrung enthält zwar die zur Bildung von Haarsubstanz benötigten Baustoffe, aber doch nur in so geringen Mengen, daß bei ihrer Verteilung auf die verschiedenen Organe nicht immer — so vor allem zu Zeiten allgemeiner Schwächung des Körpers durch fieberhafte Krankheiten, nach Grippe, Scharlach, Typhus, im Wochenbett usw. — genügend für die Bedürfnisse der Haarwurzeln abfällt.

Da die äußerliche Behandlung des Haarausfalls durch Tinkturen, Massage, Bestrahlung und anderes nicht imstande ist, den Körper mit diesen für den Aufbau von Haar unentbehrlichen Stoffen zu versehen, ist es notwendig, diese

Haar-Nährstoffe als Nahrungszusatz

dem Organismus gesondert zuzuführen. Geh.-Rat Prof. Dr. N. Zuntz, dem wir diese weittragende wissenschaftliche Entdeckung verdanken, hat auch angegeben, wie dieser Nahrungszusatz in leicht verdaulicher und vollkommen **unschädlicher** Form hergestellt werden kann. Er nannte das Präparat

Humagsolan

und schuf damit eine bei Schwächezuständen der Haarwurzeln außerordentlich wichtige erfolgreiche Haar-Nahrung.

Ueber Erfolge mit Humagsolan schreibt **Dr. med. Liese** in Lübeck: „Die den Haarwuchs fördernde Wirkung von Humagsolan steht für mich außer allem Zweifel". **Dr. med. Reimer** in Graz erklärt in einem ärztlichen Fachblatt: „Ich habe den festen Eindruck, daß die Wirkung von Humagsolan eine außerordentlich günstige ist". Die bei gleichzeitiger innerlicher Anwendung von Humagsolan erzielten Erfolge nennt **Dr. med. Vibergeil** in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung „geradezu glänzend". Auch der oben erwähnte **Dr. med. Pulay** bekennt, daß er „noch nie in 2 Monaten ein solches intensives Längenwachstum der Haare beobachten konnte" als bei Anwendung von Humagsolan neben der äußeren Behandlung.

Eine ausführliche Broschüre über diesen neuen, wissenschaftlich begründeten und erprobten Weg der Beeinflussung des Haarwuchses auf dem Wege der Ernährung versendet die von Prof. Zuntz mit der Herstellung von Humagsolan betraute Firma Fattinger & Co., G. m. b. H., Berlin NW 7, Dorotheenstr. 35, an alle Interessenten gratis und franko.

Humagsolan ist in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften zum Preise von M. 35.— für die Packung, ausreichend für einen Monat, erhältlich.

Zionistische Ortsgruppe Karlsruhe.

Donnerstag, 12. Januar 1922,
abends 8 Uhr, im Vereinslokal Herrenstraße 11, Hinterhaus,
erstattet
Herr **Dr. Julius Rosenfeld** hier Bericht über den
Besuch des Präsidenten der zion. Organisation, Prof. Weizmann, in Berlin.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Schwarzwaldverein.
Donnerstag, 12. Jan. 8 Uhr, im Chemiesaal der Technischen Hochschule
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Dr. Metz:
„Streifzüge in der Rheinebene".
Mitgliedskarte vorzeigen!

Zu vermieten

Wohnungstausch
Hübsche 4 Zimmerwohn. mit Bad, im Garten gel., gegen 5—6 Zimmerwohn. zu tausch. ges. Angeb. unt. Nr. 8824 ins Tagbl. erb.

Wohnungs-Tausch.
Tausche meine schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Badezimmer und sonst. Zubehör in bester, gesunder Weststadtlage gegen eine 4—5 Zimmerwohnung in ähnl. Lage. Angebote unter Nr. 880 ins Tagblattbüro erbet.

Mietgesuche

Per 1. April od. 1. Juli event. auch etwas später, suche **größere, helle Lokalitäten** für ruhigen Fabrikbetrieb. Angebote unter Nr. 8827 ins Tagblattbüro.

Zimmer

Gut **möbl. heizbares Zimmer** (Nähe Kriegs- und Schillerstr.) auf 15. Januar von jung. Hrn. gesucht. Ang. unter Nr. 8830 ins Tagblattb. erb.

Lehrerin sucht sauber. **möbl. Zimmer.** Angebote unter Nr 8825 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein sucht **leeres Zimmer,** Zentrum der Stadt, sep. Eingang. Angeb. unter Nr. 8823 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Tüchtige empf. Köchin die Hausarbeit bes. bei **hohem Lohn** gesucht Jahnstraße 13.

Alleinmädchen, welches bürgerlich kochen kann, alle Hausarbeiten willig verrichtet, zu älterem kinderlosem Ehepaar per 1. Februar gesucht. Näheres im Tagblattbüro.

Gesucht in ev. Herrschaftshaus (3 Personen) zum 1. Februar **perfekte Köchin,** die auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, ebenso **perfektes Zimmermädchen.** Angebote an Frau Direktor **Deidesheimer,** Neustadt a. d. Haardt, Maximilianstraße 43.

Ich suche z. 1. Febr. ein **junges Mädchen vom Lande** als Alleinmädch. **Frau Dir. Schellens,** Hirschstraße 94, 2. Stock.

Bei hohem Lohn braves, ehrliches **Mädchen** gesetzten Alters sof. oder 15. Jan. ges. **Fr. Neukam,** Lammstr. 6, II.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche **per sofort** ein nur tücht. **ehrliches** Mädchen m. gut. Empfehl. bei hoh. Gehalt. Zu erfr. **Wilhelmstraße 4 II.**

Ehrliche **Stundenfrau** zu einz. Dame ges. wöchentlich 3 oder mehr und Wäsch. **Welhienstr. 38 I**

Waschfrau für einzelnen Herrn gesucht. Angebote unt. Nr. 8826 ins Tagblattbüro.

Verkäufe

Pol. Bettstelle m. Rost, starke Arbeitsschuhe und Kinderstiefel, 28—30, bill. zu verk. Goethest. 24, 4. St.

Für Brautleute: 2 neue 3teil. Roßhaarmatratzen (schön. Haar), 2 Kelle, zus. 2600 M, desgl. 2800 M Sofenstraße 12, Tapezierwerkst., 2—5 Uhr.

4 Chaiselongues neue u. gebr. zu verkauf. Emil Walter Leopoldstr. 13

Neuer Herd preiswert abzugeben Lenzstraße 14, 4. Stock.

Mieter- und Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (E. V.) Mitgl. d. Landesverbands u. Bund deutsch. Mietervereine. Geschäftsst.: Morgenstr. 51 v., Sprechst. tägl. 5—7 Uhr, Mittwoch 8—9 abends „Unter den Linden", Kaiser-Allee 71.

Donnerstag, 12. Januar, abends 8 Uhr, im Saalbau, Ecke Gottesauer- und Lachnerstraße

Mieter-Versammlung.

Stenographiekurse.

Wir beginnen am **Freitag, 13. Januar d. J., abends ½8 Uhr,** in der **Leopoldschule, 1. Stock,** Leopoldstraße

in **Zimmer 4** einen **Anfängerkurs**
Honorar einschl. Lehrmittel . . . 50 Mark
in **Zimmer 1** einen **Redeschriftkurs**
Honorar für Nichtmitglieder . . 50 Mark
„ „ Mitglieder . . . . 30 Mark

Anmeldungen bei Kursbeginn oder bei Herrn Verwalter Sasse, Städt. Arbeitsamt.

Die Fortbildungskurse für unsere Mitglieder beginnen wieder am **Mittwoch, 11. Januar d. J., abends ½8 Uhr,** in der Leopoldsschule 1. Stock.

Stenographenverein Gabelsberger Karlsruhe

Oeffentlicher Vortrag
im **Saale** des **Post'schen Konservatoriums,** Adlerstraße 33
am **Mittwoch, d. 11. Jan., abends 8 Uhr:**
Die große Frage über das
1000jährige Reich.
Am **Sonntag, d. 15. Jan., abends 8 Uhr:**
Die Geheimnisse der Offenbarung Johannes. Wem werden sie enthüllt?
Eintritt frei! Redner: **L. R. Kiepe.**
Jedermann herzlich eingeladen.

Persönlichkeiten
die nebenbei den Aufkauf von gebrauchten Säcken gegen Vergütung übernehmen wollen, von großer Firma gesucht. Angebote unter Nr. 8821 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein Posten **eich. Schlafzimmer** noch mit **echtem weißem** Marmor und stürigem großen Spiegelschrank (Kristallglas) usw. eichene **Diplomatenschreibtische,** 145 cm.
Ferner als Gelegenheitskauf **weißlack. Umbaukächen** 185 cm breit, mit Linoleumbelag i. extraschwer. und moderner Ausführung, noch zu wirklich **billigen Preisen.**
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.
E. Schweitzer
Amalienstraße 1.
Spezialvertrieb eichener Möbel.

Verkauf:
1 vollständ. Bett, 1 Waschkommode, 1 Nachttisch, 1 Kommode. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Ein fast neuer **Emailherd** wegen Wegzug bill. zu verk. bei **Böhinger, Rintheimerstraße 14 I.**

Guterhaltener **Emailherd** und ein **Gasherd** mit Tisch sind zu verkaufen. Näheres Kreuzstraße 6 (Ecke Kaiserstr.) im Laden

Mantel für 14—16jähr. zu verkaufen. **Leopoldstraße 13 H. III l.**

Noch **neuer Anzug** mittl. Figur billig zuverk. Gerwigstr. 58 IV. Stock l.

Kaufgesuche

Haus mit 4—5 Zimmer-Wohnungen von Beamten zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8815 ins Tagblattbüro erbet.

Gebrauchte Möbel jeder Art **kauft** laufend **D. Gutmann,** Rudolfst. 12

Kaufe und verkaufe Möbel aller Art, Betten, Diwan, Federnbetten, Wäsche, Vorhänge, Teppiche usw. **S. Hischmann** Zähringerstraße 29.

Piano gut erhaltenes, oder **Bechstein-Flügel** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 8820 ins Tagblattbüro erbet.

An- u. Verkauf von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis **A. Glober,** Kährinaerstraße 53a. Telephon 3488.

Dienstag, den 10. Januar 1922

Landestheater 7 bis ½10 Uhr M 40.— Tr. G B. V B. Nr. 2251—2500 **Hänsel und Gretel** hierauf zum erstenmal: Ungarische Tänze von Brahms.

Konzerthaus 7 bis nach 10 Uhr **Volksbühne F 2** **Kabale u. Liebe.**

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(6. — (Nachdruck verboten.)

Mit einem plötzlichen Entschluß stürzte Philipp im Laufschritt dem Feinde nach, aber der Kampf war zu ungleich, und das schwarze Panhardauto wäre schon längst außer Sehweite gewesen, wenn nicht im richtigen Augenblick ein Taxi aufgetaucht wäre. Er sprang hinein und gab dem Chauffeur Ordre nachzufahren; aber er konnte nicht lange sitzen bleiben. Gleich hinter Waterloo Bridge bog das Auto 12 M 1000 in eine Quergasse, die nach dem Strand führte, wo der Abendverkehr zu ungeheuren Proportionen angewachsen war. Im letzten Augenblick, ehe noch der an der Ecke postierte Polizeimann den Arm hatte heben können, preßte sich Mr. Batesons Auto auf den Strand, und dann schloß sich die Lücke im Verkehrsstrom wieder hermetisch. Wütend über dieses Pech warf Philipp seinem Chauffeur einen Schilling zu und tauchte unter dem Kopfe eines riesenhaften Ardennenpferdes in dem Abendverkehr des Strandes unter, um seinen Feind zu verfolgen. Auf die Gefahr, jeden Augenblick Automobilrädern oder Pferdehufen zum Opfer zu fallen, gelang es ihm, dem feindlichen Auto bis zur Ecke von Aldwych zu folgen. Der Verkehr war so dicht, daß 12 M 1000 sich immer nur ein paar Räderlängen vorwärtspressen konnte. Endlich schwenkte sein Chauffeur, der infernalisch geschickt zu sein schien, einem Autobus und einem Lastwagen gerade vor der Nase nach Aldwych hinauf; Philipp machte einen kühnen Sprung, rettete sich vor einem Lipton Delivery-Auto in ein freundlich summendes Autotaxi, und die Jagd wurde unter gleichmäßigeren Verhältnissen Kingsway hinunter nach Holborn fortgesetzt. Auf den Trottoirs von Holborn und Oxford Street zogen tausendköpfige Scharen nach Westen; aus den Stationen der unterirdischen Eisenbahnen wurden die Menschenmassen stoßweise hinausgeschleudert, ganz so wie das Wasser aus einem gebrochenen Leitungsrohr strömt; und zwischen den Trottoirs war die Straße ein einziger dröhnender Katarakt von Fuhrwerken, über denen der Benzinrauch in weißen Wirbeln sprühte wie der Schaum eines Wasserfalles. Der Abendhimmel darüber war gelbrot, wo er nicht von den Bogenlampen zu grünblau gebrochen wurde.

Plötzlich schwenkte 12 M 1000 in eine Quergasse und blieb da stehen; und Philipp fluchte, als er sah, daß seine ganze Jagd ihn nur zu dem wohlbekannten Hause Nummer 118b Bond Street geführt hatte. Mr. Bateson sprang heraus, aber während Philipp seinen Chauffeur bezahlte, bestieg er wieder sein Auto und setzte sich an das Steuer. Mit einem kurzen Wink den ledergekleideten Chauffeur verabschiedend, rollte er fort. Offenbar hatte dieser für den Tag frei bekommen. Nach einem Augenblick des Zögerns beschloß Philipp, die Verfolgung des Herrn aufzugeben; der Diener interessierte ihn augenblicklich mehr.

„Allons! Zum Angriff auf seine Tugend!" murmelte Herr Collin und eilte ihm nach. „Bevor die Nacht um ist, muß ich mit ihm im klaren sein."

Lange vor Mitternacht war er es, und gegen ½1 Uhr war Mr. Bateson ohne nennenswertes Zögern von seinem Diener verkauft. Lescot — so lautete der Name des Chauffeurs — erwies sich als ein intelligenter junger Pariser, der infolge einer unerledigten Angelegenheit mit M. Lépine genötigt war, im Auslande zu leben, ein Umstand, den Mr. Bateson dazu ausgenützt hatte, um ihn im Notfalle zum Gehorsam einzuschüchtern. Mr. Bateson lenkte fast nie selbst, und Lescot hatte eben erfahren, daß er in nächster Zeit unmöglich frei bekommen konnte. Folglich war es ja so gut wie sicher, daß er bei der Ausführung von Mr. Batesons Plänen gegen Mr. Walters mitwirken sollte, und er lauschte mit offenem Munde, was Philipp über diese zu erzählen hatte. Vor die Wahl zwischen einem fetten Bissen und lebenslänglichem Zuchthaus gestellt, zögerte er nicht lange. Bevor er und Philipp sich trennten, hatte er Herrn Collin Treu und Glauben geschworen, mit wenig Gewissensbissen, denn er liebte Mr. Bateson ungefähr ebensosehr wie sein neuer Herr.

Und nun kommt die Erzählung von Philipp Collins Rache an den Brüdern Bateson.

Den Freitag des 26. Februar 1906 brach in London mit einem gelbgrauen Nebel jener speziellen Art an, die man dort Erbsensuppennebel zu nennen pflegt. Ueberall, drinnen in den Häusern wie draußen auf den Straßen, brannten die Gaslaternen und die elektrischen Lampen in rotgelben und grünblauen Dunstkreisen, aber verbreiteten nicht mehr Licht, als wären es Talgdochte gewesen. Der frühe Morgenverkehr der Straßen wickelte sich im Schneckentempo ab; man sah kaum einen Meter vor sich; und in dem klebrigen Brei, der die Trottoirs bedeckte, arbeiteten sich die Fußgänger mühsam durch, bei einer unaufhörlichen Begleitung von brüllenden, singenden und hustenden Autohupen. Hie und da tauchte ein Riesenschatten im Nebel über den Köpfen der Wanderer auf, und ein hilfloser Autobus prallte mit einem Krach an den Trottoirrand. Wegweiser und Fackelträger beeilten sich, ihr Geschäft zu beginnen, und sie verdienten gut, denn nur sehr geübte Fußgeher und Kutscher konnten den Weg finden. Nachdem sich der Nebel gegen ½9 Uhr noch etwas verdichtet hatte, lichtete er sich eine halbe Stunde später wieder, aber hing noch schwer genug über der Stadt, um es allen, die nicht erbgesessene Londoner waren, unmöglich zu machen, sich allein vorwärts zu bringen.

In Bond Street 118b hatte der Tag wenig Besucher gebracht, als Mr. William Bateson gegen ½11 Uhr die Treppe zur Wohnung seines Bruders hinaufgestürzt kam.

„Fatz Ullah ist fort," war das erste, womit dieser ihn empfing. „Glaubst du, daß es der Nebel sein kann?"

„Was zum Teufel sollte es sonst sein? Ich kam nur her, um dir zu sagen, daß es heute losgeht. Bin zwanzig Minuten von Putney hierher gefahren. — Lescot fährt wie der Teufel. Man könnte beinahe glauben, daß er weiß, um was es sich handelt — well, er wird es auch bald erfahren, Walters ist schon auf dem Wege, ich habe es selbst konstatiert. Also Adieu!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, stürzte er wieder die Treppen hinunter und sprang in das wartende Auto. Eine Sekunde später flog 12 M 1000 in rasendem Tempo durch Bond Street. Die Straße war leer, das Risiko also gering, aber an der Ecke zu Piccadilly wurde es gefährlicher. Ein schwerer Lastwagen und ein Luxusauto ließen einen kaum anderthalb Meter breiten Spalt frei, aber ohne auf die Rufe der Motorführer zu achten, flog Lescot mitten zwischen ihnen durch, drehte in dem Umkreise eines Wagenradius und war eine Sekunde später beim Piccadillyzirkus. Hier wiederholte sich dasselbe Manöver zehnmal im Laufe von ebensoviel Sekunden, worauf das Auto 12 M 1000 mit einem schrillen Triumphschrei in Haymarket verschwand; an Charing Cross vorbei, wo die Polizeikonstabler sich heißer pfiffen und ihre Bleistifte abschrieben, um die Nummer 12 M 1000 aufzunotieren, flog der kleine Chauffeur Parliament Street hinunter, den Weg über Westminster nehmend, um dem Gedränge des Strand zu entgehen. Unten bei der Westminster Bridge schien es einen augenblick unvermeidlich, mit einer Straßenbahn zu kollidieren, die plötzlich unter verzweifeltem Glockenläuten im Nebel auftauchte; aber durch eine wunderbare Schwenkung, die Mr. Bateson um ein Haar auf die Straße befördert hätte, vermied er dies und flog unter den Racherufen der Passagiere dem Embankment zu. In dem gelbgrauen Nebel, der, wo sie dahinflogen, Strömungen und Wirbel bildete, sauste 12 M 1000 an den Klubs und dem Temple vorbei. Bei der Blackfriars Bridge verlangsamte es wieder die Fahrt und bog unter unaufhörlichen Signalen in die engen Citystraßen ein. Vor dem Kontor der London und Liverpool Bank am Ludgate Zirkus hielt es mit einem Ruck hinter einem wartenden Cab an.

(Fortsetzung folgt.)

Privater Wohnungsbau.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Versuche, die Beschaffung von Wohnungen auf dem Weg städtischer Regie oder durch Baugenossenschaften unter hervorragender Einflußnahme der städtischen Bauverwaltungen zu ermöglichen, haben den Wohnungsmarkt, wenn man von einem solchen heute schon reden will, nicht in dem gewünschten Maße belebt. Die Zahl der Wohnungssuchenden übersteigt die Zahl der errichteten Wohnungen noch immer um ein Viel-vielfaches. Dazu kommt die Tatsache, daß eine große Zahl von Privaten an dem genossenschaftlichen Wohnungsbau kein Interesse hat. Sie wollen ihre eigenen Wohnungen in eigenen Häusern. Und man hat daher versucht, den Eigenhausbau zu fördern.

Die Stadt Karlsruhe darf die Tatsache verzeichnen, daß sie im vergangenen Jahre 60 Häuser von Privaten erstellt sah, und daß 100 Interessenten Baugesuche vorgelegt haben. Selbstverständlich können auch diese Privaten nicht aus eigener Tasche die Baukosten bezahlen, sie bedürfen des Zuschusses, den die Vorschriften zur Förderung des Wohnungsbaues vorgesehen haben. Die Stadt Karlsruhe leistete mit Einschluß aller von anderen Stellen gewährten Zuschüsse für eine Wohnung im vergangenen Jahre 60 000 bis 70 000 M. Wenn gesagt wird, daß die Stadt Freiburg nur 35 000 bis 45 000 M gibt, so mag das zunächst überraschen. Es zeigt sich aber leicht, daß der Karlsruher Weg der richtigere ist. Denn während in Karlsruhe 60 zu eigenen Häusern gekommen sind, waren es in Freiburg nur 4. Es hat natürlich keinen Zweck, einen geringeren Zuschuß anzubieten, wenn von vornherein nur wenig Aussicht besteht, daß mit diesem geringeren Zuschuß auch wirklich Häuser erbaut werden.

Der Stadtrat Karlsruhe hat sich nun in einer Sitzung im alten Jahre entschlossen, den privaten Wohnungsbau in ausgedehnterem Maße zu ermöglichen. Es sollen im Falle des Baues an baureifen Fronten 100 Prozent der Ueberteuerung vergütet werden. Damit die Baukosten aber nicht willkürlich in die Höhe gehen, sieht der Stadtrat vor, daß als Bauaufwand, berechnet nach den Preisen des Sommers 1921, zunächst ein Betrag von 180 M pro Kubikmeter umbauten Raumes davon als rentierlicher Wert ein solcher von 20 M pro Kubikmeter umbauten Raumes angenommen werden. An einem praktischen Beispiel erläutert heißt es: Bei 400 Kubikmeter umbauten Wohnungsraumes beträgt der Bauaufwand 72 000 M. Der rentierliche Weg, d. h. die Friedensmiete wären 400 × 20 M = 8000 M Friedensbauaufwand. Der Zuschuß würde also betragen 64 000 M für eine Wohnung von 400 Kubikmeter umbauten Raumes. Der Zuschuß soll aber auch für Wohnungen bis zu 500 Kubikmeter umbauten Raumes gegeben werden, wenn besondere Fälle es erforderlich machen. Wird eine Luxuswohnung erbaut, so erhält auch diese einen Zuschuß, jedoch nur bis zu 400 Kubikmeter umbauten Raumes.

Das sieht sich sehr vielversprechend an. Fraglich ist nur, ob die Grundlage der Berechnung des Bauaufwands, wie sie mit 180 M angegeben wird, richtig ist. Die Stadt Karlsruhe ist auf diese 180 M durch das Kalkulationsbüro, das sie eingerichtet hat, gekommen. Es sind auch tatsächlich zu diesen Preisen Wohnungen erbaut worden. Nun nimmt der Stadtrat Karlsruhe an, daß 180 M wohl etwas hoch seien, während andererseits die Handwerksmeister der Auffassung sind, daß die Kalkulationen mit den tatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch stehen. Richtig ist jedenfalls, daß Geschäftsunkosten- und Verdienstbemessung von der Baubehörde rein theoretisch ermittelt wurden, und daß diese theoretischen Rechnungsergebnisse von den Handwerksmeistern hingenommen worden sind, weil sie eben einmal ihre Kraft dem Wohnungsbau zur Verfügung stellen wollten und ferner in einer wirtschaftlichen Zwangslage sich befanden. Sie hatten ihre Betriebe und mußten sehen, daß sie tätig waren. Bei diesen Sätzen aber etwas zu verdienen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, und wenn heute ein städtisches Bauamt zu diesen Sätzen bauen wollte, so müßte es nach dem ersten Vierteljahr den Bankrott seines Betriebes anzeigen, falls ihm nicht besondere Hilfsquellen zur Verfügung stehen würden, und es arbeiten müßte, wie der private Bauhandwerker.

Wenn nun erwartet wird, daß das private Bauhandwerk wie im Frieden sich am Wohnungsbau aus eigener Initiative beteiligt, so muß denn doch gesagt werden, daß die Verhältnisse gegenüber den Jahren 1913 und 1914 ganz andere geworden sind. Der Bauhandwerker kann mit dem ihm zur Verfügung stehenden Betriebskapital gar nicht unter den heutigen Verhältnissen so sich engagieren, wie er das im Frieden getan hat. Die Wirtschaftsverhältnisse haben sein Betriebskapital im Verhältnis zur Goldmark verringert und damit den Betrieb verkleinert. Der Zuschuß, der zum Wohnungsbau gegeben wird, reicht selbst, wenn er vorschüßlich gezahlt wird, nicht aus, um dem Bauhandwerker zu erlauben, das gewaltige Risiko auf sich zu nehmen. Wann aber nicht die Grundzahl, nach der der Bauaufwand gerechnet wird, den tatsächlichen Gestehungs- und notwendigen Verdienstsätzen entsprechend angenommen wird. Hier liegt das Problem, hier liegt der Kern der ganzen Sache. Der Handwerker, der Bauunternehmer muß wissen, daß er auch zu den Sätzen bauen kann, zu denen man ihm das Bauen ermöglichen will. Der Zuschuß soll ja nun freilich nicht auf 180 M auch für das Baujahr 1922 festgesetzt sein. Nach einer Indexziffer soll er sich der Teuerung entsprechend bewegen. Aber selbst angenommen, daß die Indexberechnungen richtig sind, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch die Grundzahl, von der ausgegangen wird, richtig ist. Der Stadtrat Karlsruhe ließ nun in einer Besprechung mit Handwerkern versichern, daß bei der Feststellung der Inderziffern das Handwerk gehört werden solle. Man muß erwarten, daß auch bei der Festlegung der Grundzahl das Handwerk Anspruch hat, beachtet zu werden. Es besteht ja auch der Landtagsbeschluß, demzufolge bei Wohnungsbauten, die aus öffentlichen Mitteln bezuschußt werden, ein angemessener Preis bezahlt werden muß. Dieser Beschluß ist gefaßt worden bei der Beratung der Ausführungsbestimmungen betr. das Gesetz zur Erhebung einer Wohnabgabe, was ja nicht vergessen werden soll.

Eine andere Schwierigkeit liegt in der Festlegung des Stichtages. Es wird nicht angehen, nur einen Stichtag, etwa die Sockelhöhe, zu nehmen, sondern es müssen mindestens zwei Stichtage, der eine für den Rohbau und der andere für den inneren Ausbau festgesetzt werden. Eben aus dem Grunde der Beschränkung der Betriebsmittel, und aber auch aus der ganzen Tatsache der wirtschaftlichen Fluktuation ist es nicht angängig, etwa den Tag der Sockelhöhe als Tag der Preisberechnung für den Bau eines Hauses festzulegen.

Immerhin, sieht man von diesen Dingen ab, d. h. erwartet man, daß eine billige Berücksichtigung der Tatsachen den notwendigen Ausgleich schafft, so wird man den Entschluß des Karlsruher Stadtrats, den privaten Wohnungsbau zu fördern, begrüßen dürfen. Damit soll allerdings der genossenschaftliche Wohnungsbau nicht sein Ende haben. Auch die Genossenschaften sollen für den Fall des Baues an baureifen Fronten 100 Prozent des Ueberteuerungsaufwandes nach der vorstehenden Berechnung erhalten, wenn sie nicht das bisherige System der Preisbildung und der Verteilung der Arbeiten unter weitgehendem Einfluß der Stadt beibehalten wollen.

Die Genossenschaften haben sich gegen die Einflußnahme der Stadt gewehrt, aber sie drängten doch nun darauf, daß das bisherige System nicht ganz fallen gelassen werde. Sie fürchteten sich vor dem Risiko, das mit der Gewährung eines festen Zuschusses gegeben ist.

Man wird nun abwarten müssen, ob sich die Bauunternehmer stark genug fühlen, das Experiment zu unternehmen, ob sie sich, wenn sie es einzeln nicht tun, in eigenen Handwerkerbaugenossenschaften entschließen wollen, auf ihr eigenes Risiko zu bauen. Und man wird auch sehen müssen, ob andere Städte dem Beispiel des Stadtrats Karlsruhe zu folgen geneigt sind.

Bemerkenswert ist volkswirtschaftlich an der ganzen Sache jedenfalls eines. Eine Stadtbehörde, die sich zu einem Schritt entschließt, wie ihn der Stadtrat Karlsruhe getan hat, erklärt damit, daß sie grundsätzlich von dem Gedanken der sog. Sozialisierung des Wohnungswesens abrückt. Bürgermeister Schneider, dem das Wohnungswesen in Karlsruhe untersteht, hat erklärt, daß die Stadt die denkbar schlechteste Hausverwalterin sei, weil alles auf Kosten der Stadt zu sündigen pflege. Nicht zuletzt wohl auch aus diesem Grunde ist die Stadt Karlsruhe davon abgekommen, den Wohnungsneubau in eigener Regie zu führen.

Die Stadt will das Gesamtrisiko nicht übernehmen. Es ist aber nur billig, daß jene, die die 31 Kilometer baureifer Front in Karlsruhe nun bebauen sollen, sich so sichern, daß sie nicht bei der Uebernahme des Risikos zugrunde gehen. Bei der Jubiläumsfeier des Karlsruher Gewerbevereins hat Oberbürgermeister Dr. Finter ausgezeichnete Worte für das Handwerk gefunden. Er meinte dort, daß die Stadt an einem lebensfähigen Handwerk das größte Interesse habe, denn sonst verlören Stadt und Staat eine wichtige Geldquelle, von anderem volkswirtschaftlich und kulturell Wichtigeren ganz abgesehen. Der Bauhandwerker muß ein Risiko übernehmen, wie er das auch im Frieden getan hat, aber es ist zu beachten, daß der private Wohnungsbau nicht erfolgen darf unter Ausschaltung alles des Guten, was uns die neue Zeit des gemeinwirtschaftlichen Wirkens gebracht hat. Die Reichsverfassung enthält das Bekenntnis der deutschen Nationalvertretung zur Gemeinwirtschaft, und das Handwerk hat sich in seiner Spitzenvertretung, dem Reichsverband des deutschen Handwerks, auch für die Gemeinwirtschaft erklärt. Daran kann heute weder das Handwerk, noch eine Stadtverwaltung, noch der Staat vorbeigehen. Nun — wie stehts? In Karlsruhe-Stadt und in dem Bezirkswohnungsverband?

Aus Baden

Kurse der Handwerkerkrankenkassen - Kontrolleure.

t. **Rastatt**, 9. Jan. Der Landesverband der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hatte vor einiger Zeit wiederum einige Außenbeamte und Kontrolleure nach Rastatt einberufen, um diese von dem weiteren Ausbau der Versicherungseinrichtungen, insbesondere der Krankenkasse, zu unterrichten. Nachdem erst allgemeine Angelegenheiten besprochen und geklärt worden waren, besprach der Kassierer der Krankenkasse, Herr Bergmann, die neue Satzung im Einzelnen, wobei er besonders die Aenderungen gegenüber der alten Satzung hervorhob. Dabei wurden auch Fragen der Teilnehmer beantwortet und Zweifel geklärt. Im Anschluß hieran entwickelte Oberinspektor Schüssele seinen Organisationsplan, der eine intensivere Werbearbeit bezweckt und auch den Einzug der Beiträge einfacher gestalten soll. Ueber die Versicherungspflicht der Kontrolleure gab Generalsekretär Martin Aufschluß.

*

— **Forchheim**, 9. Jan. Kürzlich hatte die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Forchheim ihre Mitglieder zu einer Versammlung zusammengerufen. Landwirtschaftslehrer A. Kälber von Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe hielt einen Vortrag über Natur- und Kunstdünger, ihre Zusammensetzung, Anwendung und Wirkung bei unseren Pflanzen. An Hand einer von ihm geschriebenen Düngemittelbroschüre gab er den Anwesenden ein genaues Bild über die für die Steigerung der landw. Erzeugung so hochwichtigen Düngemittel.

t. **Wiesloch**, 9. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Rodeln in der Schloßstraße. Der 17jährige Hermann Danzer und die 15jährige Klara Berger fuhren mit ihrem Schlitten in ein Fuhrwerk hinein. Das Pferd des Wagens schlug heftig aus und zertrümmerte dabei dem Danzer den Kinnbacken. Das Mädchen kam mit kleineren Verletzungen davon.

t. **Edingen** b. Schwetzingen, 9. Jan. Der im Jahre 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogene Friedrich Schmitt von hier war 1915 in russische Gefangenschaft geraten und galt, da keine Nachricht mehr von ihm einlief, als verschollen. Zur größten Ueberraschung seiner Angehörigen ging jetzt ein Brief des für tot gehaltenen Schmitt aus einer rheinischen Heilanstalt ein. Die Angelegenheit bedarf noch der Aufklärung, denn man weiß nicht, seit wann Schmitt in der Heilanstalt lebt. Vielleicht handelt es sich auch um eine Mystifikation.

t. **Mosbach**, 9. Jan. Eine im Gewerbeleben bekannte Persönlichkeit, Schlossermeister und Stadtrat Martin Alt ist aus dem Leben geschieden. Er war ein eifriger Förderer der Handwerkerorganisationen und lange Jahre Vorstand des hiesigen Gewerbevereins. Dem Stadrat gehörte der Entschlafene ebenfalls viele Jahre hindurch an und bekleidete auch innerhalb der evangelischen Landeskirche mehrere Ehrenämter. Politisch gehörte er der Demokratischen Partei an.

t. **Gerchsheim** bei Tauberbischofsheim, 9. Jan. Während der Landwirt Heinrich Börner und der Tüncher Richard Zeiner Haselnußstecken zum Korbmachen suchten, wurden beide von einem Jagdpächter angeschossen. Börner erhielt eine große Schrotmenge in den Rücken, während Zeiner nur leichter verletzt wurde. Aus welchem Grunde der Jagdpächter auf die beiden Männer geschossen hat, ist nicht bekannt.

t. **Rastatt**, 9. Jan. In einer der letzten Nächte wurde im hiesigen Versorgungslazarett ein Einbruchdiebstahl begangen; es wurden Kleidungsstücke im Wert von vielen tausend Mark gestohlen.

H. **Baden-Baden**, 9. Jan. Oberbürgermeister Fieser von hier, der gegenwärtig in Neuyork weilt, wurde beim Empfang auf dem dortigen Rathause zum Ehrenbürger Neuyorks ernannt.

t. **Ewattingen b. Waldshut**, 9. Jan. Bei der letzten Holzversteigerung waren die Nadelholzstämme je Festmeter auf 700 bis 1000 Mk. veranschlagt. Gelöst wurden 600 bis 870 Mk. für Hölzer 1. und 4. Klasse.

t. **Konstanz**, 9. Jan. Zu einem Pressekonflikt ist es zwischen den hiesigen Zeitungen und der Kapelle des Inf.-Regts. 14 hier gekommen, die Obermusikmeister Bernhagen, der frühere Leiter der Kapelle des Karlsruher Leib-Genad.-Regiments, leitete. Obermusikmeister Bernhagen und mehrere Angehörige seiner Kapelle ließen sich anläßlich einer Kritik in einer hiesigen Zeitung beim letzten Sinfoniekonzert zu Drohungen hinreißen, die nun zu einer gemeinsamen Stellungnahme der hiesigen Presse führten. Der Vorstand des Verbandes Südwestdeutscher Presse, Gruppe Seekreis, hat die Sperre über den Obermusikmeister Bernhagen und die Kapelle des Regiments 14 verhängt.

Weihnachtsfeier der „Concordia"

Wie klein die Festhalle unter Umständen sein kann, zeigte sich am Sonntag wieder bei der Weihnachtsfeier der „Concordia". Die Schar der Vereinsgemeinde, die neuerdings ganz beträchtlich gewachsen ist, und die Gäste hatten aufs neue Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die Leitung des Vereins, die seit vielen Jahren in den Händen von Herrn Konrad Schwarz ruht, alles aufbietet, die gesteckten Ziele zu erreichen. Diese sind bereits zum großen Teil verwirklicht, denn der Verein marschiert als Vokalkörper in erster Reihe. Was die Pflege edlen deutschen Liedschatzes anlangt, so ist diese als eine der ersten Aufgaben anzusehen, die sich der Verein stellt, und die dank der Unermüdlichkeit und Begabung der musikalischen Leitung durch Hrn. Lechner auch vortrefflich gelöst wird. Zeuge davon waren nicht nur das letzte Konzert, sondern auch die Feier am Sonntag, die eine Reihe von glänzenden Proben brachte.

Leider brachte mich eine Störung in der elektrischen Versorgung um die Eingangschöre, so daß ich nur den allgemeinen günstigen Eindruck registrieren kann. Was aber mit den übrigen drei Chören geboten wurde, bestätigt von neuem den ausgezeichneten Ruf des Vereins als Männerchor pflegende Gemeinschaft.

Das Programm wurde durch Schuberts „Sanktus und Hochamt im Walde" von Becker eingeleitet, deren Wiedergabe mit lebhaftem Beifall bedacht wurde. Der Charakter der Feier, die bei kerzenleuchtendem Weihnachtsbaum vor sich ging, wurde durch einen passenden von Frl. Anna Butzinsky eindringlich gesprochenen Prolog betont. Unter der Leitung von Herrn Lechner kamen zur Verstärkung der weihnachtlichen Stimmung einige Mädchenchöre zum Vortrag, die nicht nur mit Sorgfalt und Verständnis eingeübt waren, sondern auch von den Sängerinnen mit schöner und klarer Tongebung und in sorgsamster dynamischer Abwägung geboten wurden. Geradezu mustergültig kam das weihevolle „Stille Nacht" zur Geltung.

Die Tochter eines Mitgliedes, Frl. Lilly Kiefer, überraschte durch eine koloraturfähige Stimme, die sie in den Stand setzte, mit Frische und Ausdruckskraft und der letzten Reife entgegengehendem Vortrag die Arie der Rose Friquet aus dem „Glöckchen" zu singen. Das geschah bereits mit Bravour, und man darf wünschen, daß der jungen Künstlerin durch Vollendung ihrer ausgezeichneten Schulung der Weg zum vollen Künstlertum geglättet wird. Auch die weiteren Darbietungen zeigten, daß hier ein Talent in der Stille reifte.

Ein aktives Mitglied, Herr Trautmann, demonstrierte durch Vorträge mit seinem gewinnenden Organ, daß der Verein über ganz beachtenswerte Kräfte verfügt, die auch solistisch recht gut abschneiden. Als Begleiter bewährten sich wieder Herr Haberstroh und Herr Kniener.

Der Schwerpunkt der Darbietungen lag bei den Chorleistungen, und das ist für einen Männerchor stets ein ehrendes Zeugnis. Silchers „Untreue", Schraders „Es haben zwei Blümlein geblühet" und Billeters „Heimatglocken" waren Prüfungen höchst ernsthafter Art. Unter Herrn Lechners Führung, die in rhthmischer Bestimmtheit und scharfer Erfassung des musikalischen Kerns dem Hörer das Werk in unmittelbarer Lebendigkeit vorführt, errangen alle Chöre den nachhaltigsten Eindruck. Hier war es vor allem die gemütreiche Lyrik, die das Volkslied in so hervorragendem Maße besitzt und die durch das in Fülle vorhandene Material nach Dynamik, Schattierung und Phrasierung in tiefwirkende Stimmung umgewandelt wurde. Es war ein hoher Genuß, die Beredtsamkeit der Männerstimmen auf sich wirken zu lassen. Die aufs schönste gelungene Feier schloß mit einem Ball, der die Concordianer bis zur festgesetzten Stunde fröhlich beisammen hielt. —dt.

Aus dem Stadtkreise

Der Kartoffelpreis.

Aus dem Reichsverkehrsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt: Die Nachricht, daß mit einer merklichen Steigerung der Kartoffelpreise zu rechnen sei, da in den nächsten Tagen bereits eine Erhöhung der vom Reichsministerium festgesetzten Richtpreise für Kartoffeln um 10 M für den Zentner erfolgen soll, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind bisher Richtpreise nicht festgesetzt worden. Eine solche Festsetzung ist auch nicht beabsichtigt. Nach Ansicht des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft liegt zurzeit zu einer weiteren Erhöhung der Erzeugerpreise in den einzelnen Bezirken keine Veranlassung vor. In den bisherigen Verhandlungen wurde vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft stets mit Nachdruck betont, daß die Preise für die wichtigsten Lebensmittel in Grenzen gehalten werden müßten, die noch für die Konsumenten erträglich sind. Eine vollständige und rücksichtslose Ausnutzung der Preiskonjunktur schädige letzten Endes die Interessen der Landwirtschaft selbst.

*

Das Verkehrs- und Reisebüro des Verkehrsvereins, ein gemeinnütziges und für die Stadt Karlsruhe notwendiges Unternehmen, weiß jedermann zu finden, wenn es gilt, Auskunft zu holen über schwierige Zugverbindungen nach dem In- und Auslande, Eisenbahntarife zu ermitteln, Adreßbücher einzusehen, Bäderprospekte zu fordern, Theaterkarten zu kaufen, kurz, sich alle die Dinge zunutze zu machen, die in der Auskunftsstelle (Kaiserstraße 158) zu haben sind. — Mit Ausnahme der Mitglieder des Vereins, die alljährlich durch ihren Beitrag die Einrichtung unterstützen, denkt niemand darüber nach, mit welchen Mitteln der Verkehrsverein den Betrieb unterhält. Die meisten sind der Meinung, es sei ein städtisches Unternehmen. Wohl geben die städtischen Körperschaften alljährlich einen namhaften Zuschuß, aber der städtische Zuschuß und die Mitgliederbeiträge zusammen können die Unterhaltungskosten nicht aufbringen. Deshalb ist der Verein schon seit längerer Zeit dazu geschritten, sich Einnahmen durch Uebernahme von Vertretungen von Verkehrs- und Schiffahrtsgesellschaften zu verschaffen. So vertritt er das Mitteleuropäische Reisebüro, G. m. b. H., Berlin, ein Unternehmen der Reichseisenbahnverwaltung, an dem auch die beiden bedeutendsten deutschen Schiffahrtslinien beteiligt sind, ferner die Internationale Schlafwagengesellschaft, verschiedene Schiffahrtsgesellschaften, den Lloyd-Luftdienst, G. m. b. H., in Bremen usw. Alle diese Gesellschaften zahlen für die Leistungen, z. B. für den Fahrkartenverkauf, nach dem Umsatz eine entsprechende Vergütung. Je größer also der Umsatz in Eisenbahnfahrkarten oder in Schiffskarten ist, desto größer sind die Einnahmen des Vereins zum Besten unserer Stadt; denn alle Ueberschüsse verwendet der Verkehrsverein zur Werbung für Karlsruhe in Wort und Bild, zur Heranziehung von Groß- und Kleingewerbe, Kongressen, Ausstellungen usw. Das sollten alle beherzigen, die sich der Einrichtungen des Verkehrsvereins erfreuen, aber die Fahrkarten an den Bahnschaltern lösen und die Schiffskarten auswärts bestellen. Alle diese Karten werden ohne irgend einen Preisaufschlag, also zu Originalpreisen, beim Verkehrsverein abgegeben.

Das Risiko des Gastwirts. Das vom Reichstag unterm 21. Dezember 1921 angenommene Gesetz, wonach der Höchstbetrag der Geldstrafen, die in reichs- oder landesrechtlichen Vorschriften bei Verbrechen, Vergehen oder Ueberschreitungen angedroht sind, auf das Zehnfache erhöht wird, bezieht sich auch auf den Höchstbetrag der Strafe für die Uebertretung der Polizeistunde durch den Gastwirt. Der Höchstbetrag dieser Strafe beträgt nun nicht mehr 60 Mk., sondern 600 Mark.

Unfälle. Beim Füllen explodierte am Samstag vormittag in einer Werkstätte in der Südstadt ein Feuerlöschapparat. Ein verheirateter Mechaniker von hier wurde dabei zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte in bewußtlosem Zustande ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Ein Zimmerbrand entstand in einem Hause der Kaiserstraße am Samstag vormittag dadurch, daß eine Holzwand durch ein Ofenrohr überhitzt wurde. Die Feuerwehr konnte nach halbstündiger Tätigkeit das Feuer löschen. Entstandener Schaden 500 Mk.

Festgenommen wurden: ein Drogist und ein Kaufmann wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, zwei Ausländer wegen Uebertretung der Meldevorschriften, ein Schlosser von hier wegen Hundediebstahls sowie ein Händler von hier, der den gestohlenen Hund an sich nahm, wegen Hehlerei, ein Friseur aus Nördlingen wegen Hausfriedensbruchs.

Chronik der Vereine.

Die Freiw. Sanitätskolonne beging am Samstag abend ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Nowack-Saale. Das Badische Rote Kreuz war durch seinen Geschäftsführer, Generalarzt Dr. Mantel, vertreten, auch die Führer der Mühlburger Kolonne waren erschienen. Reiche Zuwendungen von Freunden und Gönnern ermöglichten, jedem aktiven Sanitäter eine schöne Weihnachtsgabe zu bieten. In liebenswürdiger Weise sang Frl. Burkhardt vom Landstheater mit Herrn Weylar am Klavier einige Lieder, die stürmischen Beifall fanden. Kammermusiker Liesenborghs bot mit auserlesenen Proben seines Könnens wahren Kunstgenuß, wozu die verständnisvolle Begleitung durch Herrn Waldemar Möller beitrug. Einen dritten Glanzpunkt des Abends bildete der von der „Gesellschaft Theaterfreunde" flott und gut gespielte Weihnachtsschwank „Eine nette Bescheerung". Zwischen dem Männergesangverein und der Kolonne bestehen gute Beziehungen und so war ersterer auch auf dem Plan und verschönte die Feier durch Vortrag prächtiger Männerchöre. Die Schüler Pellkan und Ring trugen durch ihre gefälligen Weihnachtsphantasien für Violine und Flöte ebenfalls zur Verschönerung des Abends bei. Ganz besonders anerkennend sei erwähnt, daß die vorgenannten Damen und Herren in der uneigennützigsten Weise dem Roten Kreuz dienen wollten. In der Festrede betonte Ehrenkolonnenführer von Westhover

die Tätigkeit und die Bestrebungen des Roten Kreuzes. Dieses müsse noch viel mehr Gemeingut unseres Volkes werden, dann könne es das Band bilden, das uns national verbindet zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes; auch international bietet das Rote Kreuz den Boden, auf dem sich edle Geister aller Nationen zu segensreichem Wirken zusammenfinden können, wozu erfreulicherweise auch Ansätze vorhanden sind. Eine Tanzunterhaltung hielt die Anwesenden noch manche Stunde zusammen.

Der Zitherklub Karlsruhe (1887) veranstaltete kürzlich in den Räumen des Künstlerhauses aus Anlaß seines 34jährigen Bestehens ein größeres Konzert. Nach jahrelanger ungewollter Pause war dieses Auftreten die erste Gelegenheit, dem zahlreich erschienenen Publikum eine Probe der Leistungsfähigkeit des Vereins zu geben. Die hohen Erwartungen wurden restlos erfüllt. Unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn van Kempen bewiesen sowohl der Gesamtchor als auch der Spezialchor des Vereins mit ihren Vorträgen, welche Höhe technischer Vollkommenheit auf der Zither zu erreichen ist. Gesangsvorträge des bekannten Liederhalle-Doppelquartetts, sowie des Konzertsängers Karl Müller ergänzten die Vortragsfolge in angenehmster Weise, ebenso erfreute Herr Karl Klehammer durch einige Gitarresoli, die reichen Beifall fanden. Ein Tänzchen hielt die Teilnehmer noch einige gemütliche Stunden beisammen. Den von einem Teilnehmer ausgesprochenen Dank für den schönen Verlauf des Abends durfte der rührige Vorstand des Zitherklubs, Herr Willer, dessen umsichtiger Leitung und Vorbereitung der Erfolg zum nicht geringsten Teil zu danken ist, entgegennehmen.

Veranstaltungen.

Der II. Fritz von Unruh-Abend des Theaterkulturverbandes findet am Mittwoch, den 11. Januar, im Saal des Konservatoriums, Sofienstraße 43, statt. Oberspielleiter Felix Baumbach wird „Ein Geschlecht" rezitieren, Prof. Babberger von der Landeskunstschule wird über seine Dekoration zu „Ein Geschlecht" einen Vortrag halten. Die Veranstaltung, zu der auch Nichtabonnenten der „Literarischen Abende" Zutritt haben, beginnt diesmal um 8 Uhr.

Vorträge. Es sei hiermit hingewiesen auf die öffentlichen Vorträge im Post'schen Konservatorium am Mittwoch, den 11. Januar, über das Thema: „Die große Frage über das 1000jährige Reich"; am Sonntag, den 15. Januar, über: „Die Geheimnisse der Offenbarung Johannes. Wem werden sie enthüllt?" (Siehe die Anzeige.)

Weltpanorama in der Passage. Nach Palästinas Boden vieltausendjähriger Geschichte und Kultur führt uns das neue Programm. Jerusalem, der Schauplatz des Lebens und Leidens Christi, ist mit seinem überwältigenden Eindruck in farbenprächtigen Bildern festgehalten.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 7. Jan.: Karl Stichling von hier, Gewerbelehrer hier, mit Elle Bronner von hier; Wilhelm Ruch von hier, Rottenmeister hier, mit Maria Breitenberger von Eichstetten; Otto John Spieß von Baden, Kaufm., allda, mit Maria Rosetti-Solescu von Ismail; Karl Weber von Deilingen, Kaufm. und Privatdetektiv hier, mit Maria Eisenlohr von Unterknörringen; Franz Gränacher von hier, Lehrer hier, mit Anna Föller von hier; Eugen Kunz von hier, Kaufm. hier, mit Gabriele Bossert Witwe von Montigny; Ernst Foßler von Schmieheim, Zuschneider hier, mit Bertha Mohr von hier; Karl Leistner von Gernsbach, Küfer hier, mit Christina Baumann von Sonderriet.

Todesfälle. 6. Jan.: August Uhrig, Schneider, alt 16 Jahre; Karl Wolf, Kaufm., Ehemann, alt 59 Jahre; Josefa Schwarz, alt 43 Jahre, Ehefrau von Andreas Schwarz, Zuschläger. — 7. Jan.: Kath. Zimmermann, alt 79 Jahre, Witwe von Jakob Zimmermann, Kasernenwärter; Karl Giesen, Opernsänger, Ehemann, alt 51 Jahre; Anton Striebich, Eisenb.-Oberschaffner, Ehemann, alt 61 Jahre; Maria, alt 14 Jahre, Vater Wilh. Kern, Milchhändler. — 8. Jan.: Aug. Büttner, Schuhmacherm., Ehemann, alt 62 Jahre; Wendelin Graf, Amtsdiener a. D., Ehemann, alt 74 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 10. Januar. ½11 Uhr: Karl Giesen, Opernsänger, Handwl. 2. Feuerbestattung. — 11 Uhr: Peter Stern, Rechn.-Rat von Durlach. Feuerbestattung. — 12 Uhr: August Büttner, Schuhmachermstr. Ettlingerstr. 2. — ½1 Uhr: Kath. Zimmermann, Kasernenwärters-Witwe, Marienstraße 32. — ½2 Uhr: Elisabeth Peter, Kaufm.-Witwe, Stefanienstr. 98. — 2 Uhr: Karl Wolf, Kaufm., Waldhornstraße 28. — ½3 Uhr: Josefa Schwarz, Bahnbeamten-Ehefrau, Karl-Wilhelmstraße 50. — 3 Uhr: Elisabeth Schmetzer, Glasers-Witwe, Marienstr. 92.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 10. Januar 1922.

Landestheater. Hänsel und Gretel — Brahmstänze. 7 Uhr.
Konzerthaus. Kabale und Liebe. 7 Uhr.
Colosseum. Variete. 8 Uhr.
Weltpanorama. Jerusalem.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.
Friedrichshofsaal. Diktatur der Liebe — Dr. Mayer-Weil. 8 Uhr.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die letzten amtlichen Devisenkurse.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 9. Januar. (abends)

Belgien	1330	Schweiz	3230
Paris	1385	London	706
Neuyork	168	Italien	—
Holland	6150		

Tendenz: leicht erholt.

Wasserbau- u. Binnenschiffahrts-Ausstellung Essen 1922.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt schreibt uns:

In Zeiten wirtschaftlicher Not ist die Belebung des Verkehrs stets ein fruchtbringendes Mittel gewesen, Handel und Wandel zu fördern und den Volkswohlstand zu heben. Daher treten heute weite Wirtschafts- und Industriekreise für einen beschleunigten Ausbau unseres Wasserstraßennetzes ein, der zudem durch Ausnutzung der Wasserkräfte neue Quellen elektrischer Energie aufschließen und der Kohlennot abhelfen soll. Zahlreiche Kanalvereine haben ihre Projekte ausgearbeitet, die teilweise, wie der Mittellandkanal, die Kanäle Rhein—Main—Donau und Neckar—Donau, von den Landesversammlungen genehmigt, ihrer Verwirklichung entgegensehen. Andere Projekte liegen in baureifen Entwürfen den Regierungen zur Prüfung vor.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt will das Interesse hierfür in weite Volkskreise tragen. Er ist daher mit der Stadt Essen im Mittelpunkt des deutschen Industriegebietes, in Verbindung getreten, die in diesem April eine große Ausstellung für Wasserbau und Binnenschiffahrt veranstaltet. Die Ausstellung soll ein Bild geben über die Wasserstraßenpläne und den volkswirtschaftlichen Nutzen eines guten Wasserstraßennetzes. Die Industrie im Wasserbau, Hafenbau, in Transport-, Umschlags- und Verladeanlagen wird ihre Modelle ebenfalls zur Schau stellen.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt wird gelegentlich der Ausstellung Anfang April einen Binnenschiffahrtskongreß in Essen abhalten, auf dem Fragen des Ausbaues des deutschen Wasserstraßennetzes zur Erörterung gebracht werden.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 9. Jan.

Der Verkehr an der heutigen Börse war nicht von Bedeutung, da die Käufer infolge der billigeren Notierungen für ausländische Zahlungsmittel im Einkauf sehr vorsichtig sind. Das Angebot ist in allen Getreidearten größer geworden. Weizen hatte ruhigen Markt, am frühen vormittag stellten sich die Forderungen noch auf ungefähr 810 M., doch erfuhr dieser späterhin eine weitere Abschwächung, und es wurden gegen mittag nur noch ungefähr 800 M., mitunter sogar noch etwas darunter, für die 100 kg, franko Mannheim verlangt. Aehnlich lagen die Verhältnisse am Roggenmarkte, wo bei Beginn die Forderungen sich zwischen 635—640 M. und späterhin nur noch zwischen 627—625 M. für die 100 kg, franko Mannheim bewegten. Gerste war ebenfalls billiger als Ende der letzten Woche erhältlich; man forderte für mittlere Qualitäten 710—720 M. und für prima Brauereigerste 730 bis 750 M. für die 100 kg. Hafer hatte ruhigen Verkehr und wurde bahnfrei Mannheim mit 580—590 M. die 100 kg, je nach Qualität angeboten. Mais lag infolge des schwächeren Devisenmarktes wesentlich ruhiger; man forderte für Mixedmais disponibel 600 M. und für greifbaren Platamais 640—645 Mark für die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Futtermittel hatten etwas behaupteteren Markt, doch waren die Verkäufer auch für diese Artikel in ihren Forderungen nachgiebiger. Rapskuchen waren ab Neußer Gegend zu 515—520 M. die 100 kg angeboten. Für Weizenkleie, süddeutsches Fabrikat, wurden 390 M. und für Roggenkleie 395—400 M. für die 100 kg, mit Sack, ab süddeutschen Mühlen gefragt. Rauhfutter hatte bei kleinem Angebot, ziemlich unveränderten Markt. Mehl war aus zweite Hand billiger als aus erster Hand zu beschaffen, die Mühlenforderungen lauteten noch unverändert auf 1150 M. für Weizenmehl, Marke Spezial 0, und für Roggenmehl auf 825 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Hülsenfrüchte waren vernachlässigt und im Preise billiger gehalten; für Victoriaerbsen stellte sich die Forderungen auf 850 M. und für grüne Erbsen auf 800 M. für die 100 kg.

Amtl. Notierungen: Mais, La Plata 660—675, Erbsen 700—900, Weizen, loco 775—800, Roggen, loco 620—625, Braugerste 720—730, Hafer 775—785, Wiesenheu 300—320, Preßstroh 100, gebundenes Stroh 100, Reis 800—1200, Raps 800—1200. Tendenz: matt.

Börse Handel – Industrie – Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht).

K. **Mannheim**, 9. Jan. Mit Ausnahme von Westeregeln-Aktien waren Industriewerte niedriger. Westeregeln gingen zu 2300 Prozent, ferner Benz zu 625, Dampfkessel Rodberg zu 710, Zuckerfabrik Frankenthal zu 700, Zuckerfabrik Waghäusel zu 725 Prozent um. Sonstige Veränderungen: Bad. Anilin 580 bz., Waggonfabrik Fuchs 750, Maschinenbau Karlsruhe 900 Brief, Neckarsulmer 950 Geld, Zementwerke Heidelberg 755 Brief, Rhein-Elektra 575 bz., Unionwerke 600 Geld, Zellstoff Waldhof 730 Geld.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 9. Jan. Die Börse eröffnete den heutigen Verkehr in schwacher Haltung. Der Rückgang der Auslandsdevisen trug vor allen Dingen zur Verstimmung bei. Der bisherige Verlauf der Konferenz von Cannes scheint die Börse zu befriedigen, vermochte aber keinen Eindruck zu hinterlassen, da die Unsicherheit, die die Börse in der letzten Zeit beherrscht hat, noch nicht geschwunden ist und das Publikum nur geringe Unternehmungslust zeigte und die Spekulation anfangs Abgaben vornahm, so waren Kursrückgänge auf den Gebieten vorherrschend.

Der Dollar war heute der ausschlaggebende Faktor. Er schwankte zwischen 176 und 165, jetzt 166 genannt. Im freien Verkehr waren Deutsche Petroleum 1525, Benz gaben nach: 650. Auch Gebrüder Fahr schwächer 540. Man nannte Hansa Lloyd 355, Karstadt 330. Auslandswerte waren durch die Devisenbewegung ungünstig beeinflußt, besonders Mexikaner gedrückt. Unter den Schwankungswerten waren Montan-, chemische und Elektropapiere niedriger. Adlerwerke Kleyer stärker angeboten 580, verloren etwa 100. Schwach lagen Einheitswerte, daneben Maschinenfabriken, auch Zuckerfabrikaktien erheblich nachgebend. Angeboten waren u. a. Pokorny und Wittekind, Feinmechanik Jetter, Spiegel und Spiegelglas, Metallätzwerke, Zement Heidelberg, Zellstoff Aschaffenburg. Auch im Verlaufe erhielt sich vorwiegend eine mattere Tendenz, besonders Montanaktien ungünstig beeinflußt. Privatdiskont 4½ Prozent. Die Börse schloß schwach.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 9. Jan. Die bei den Verhandlungen in Cannes Deutschland zugestandene Stundung der Reparationszahlungen hatte bereits am Vormittag ein scharfes Nachgeben der Devisen (Dollar 167) bewirkt. Die Folge hiervon war ein starkes Angebot in Effekten. Da die Spekulation und zum Teil das Privatpublikum umfangreiche Positionslösungen vornahmen, erfuhren die Kurse Abschwächungen. Besonders umfangreich war das Kursangebot aber nicht. Daß empfindliche Kurseinbußen eintraten, lag mehr an der mangelnden Aufnahmelust. Das Geschäft war auch äußerlich gesehen still, und im weiteren Verlaufe trat keine Belebung ein. Die Rückgänge erreichten bei Schiffahrtsaktien durchschnittlich 50 Prozent, bei Bankaktien 20 bis 30 Prozent, bei den Industrieaktien aber durchschnittlich 50 bis 100 Prozent. Die letztere Ziffer trifft für führende Papiere zu. Daneben war aber auch für eine große Anzahl dieser Papiere Kursverluste von 125 bis 200 zu verzeichnen. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren bestand gleichfalls stärkere Verkaufsneigung. Eine Ausnahme von der matten Stimmung machte von Kaliwerten Westeregeln, die ihre Aufwärtsbewegung um 280 fortsetzten. Die Tendenz unterlag späterhin im allgemeinen Schwankungen. Es blieb aber Zurückhaltung im Verlaufe vorherrschend, obwohl hin und wieder Kurserhöhungen eintraten. Oesterreichische und ungarische Renten waren recht fest.

Banken.

Rheinische Handelsbank A.-G. Die ord. Generalversammlung der Mannheimer Viehmarktbank A.-G. Mannheim stimmte dem Vorschlag zu, daß die Firma die obige Bezeichnung erhält. Die Auszahlung einer Dividende von 8 Prozent wurde beschlossen. Das Grundkapital wird um 1,6 M. auf 2 Mill. erhöht.

Industrien.

Die Gemeinschaft süddeutscher Zucker-Fabriken (Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn, Offstein und Rheingau) beantragt für jede Gesellschaft eine Dividende von 25 Prozent auf die Stamm- und 7 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Schiffahrt.

Zahlungseinstellung einer italienischen Schiffahrtsgesellschaft. Die Schiffahrtsgesellschaft Lloyd Mediterraneo, die zur Gruppe der Stahlwerke Ilva gehört und ein Kapital von 100 Mill. hat, hat bei dem römischen Gericht um Zahlungsaufschub ersucht. Die Gesellschaft hofft, alle Verbindlichkeiten decken zu können.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 9. Januar. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 1100—1150 M.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 1050—1100 M.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 1000—1050 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 850 bis 1000 Mark.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 900—950 M.; vollfleischige, jüngere 850—900 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 800—850 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 1100—1130 M.; vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 900—1000 M; gut entwickelte Färsen 1000—1100 M.; mäßig genährte Kühe und Färsen 850—1000 M.; gering genährte Kühe 750—850 M.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 1100—1200 M.; geringere Mast- und gute Saugkälber 1000—1100 M.

Schafe, ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 650 M.

Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 1850 M.; vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 1750 M.; vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 1650 M.; vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 1550 M.; Sauen 1500 M.

Zufuhr: 261 Stück. Ochsen 47, Bullen 34, Kühe 9, Färsen 46, Kälber 18, Schafe 2, Schweine 105. Tendenz: lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Zum gestrigen Bühler Schweinemarkt wurden aufgefahren 186 Ferkel, 10 Läuferschweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Rastatt und Oberkirch. Verkauft wurden 176 Ferkel und 3 Läuferschweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Karlsruhe. Der niederste Preis für Ferkel war 400 M., der mittlere Preis 600 M., der höchste Preis 800 M.; für Läuferschweine war der Preis 1900 M..

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	6. Jan.	9. Jan.
Badische Bank	529.—	590.—
Darmstädter Bank	310.—	299.—
Deutsche Bank	500.—	472.—
Diskonto Commandit	442.—	402.—
Dresdener Bank	384.—	365.—
Mitteld. Creditbank	310.—	300.—
Oesterr. Länderbank	195.—	185.—
Pfälzische Bank	74.—	71.—
Rheinische Creditbank	300.—	300.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	360.—
Wiener Bankverein	—.—	78.—
Württbg. Notenbank	440.—	390.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	850.—
Gelsenkirchen	900.—	761.—
Harpener	1175.	1075.
Laurahütte	948.—	809.—
Aschaff. Zellstoff	921.—	885.—
Grün & Bilfinger	—.—	655.—
Zementw. Heidelberg	770.—	677.—
Bad. Anilin	640.—	580.—
Scheideanstalt	1515.	1375.
Höchster Farben	620.—	559.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	550.—	475.—
Gebr. Junghans	650.—	625.—
Adler & Oppenheimer	—.—	1275.
B. Masch. Badenia	—.—	550.—
Maschfabr. Durlach	840.—	775.—
Maschfabr. Gritzner	1140.	—.—
Haid & Neu	810.—	798.—
Maschfabr. Karlsruhe	920.—	825.—
Oberursel	748.—	645.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	750.—	669.—
Elsässer Baumwolle	1000.	—.—
Spinnerei Ettlingen	1778	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	798.—	780.—
Waggon-Fabrik Fuchs	830.—	705.—
Zellstoff Waldhof	830.—	775.—
Zuckerfabr. Waghäusel	802.—	748.—
Zuckerfabr. Frankenth.	806.—	725.—
Benz Motoren	765.55	650.30
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	901.—	805.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	6. Jan.	9. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II " "	100.—	99.90
5% III " "	99.90	100.—
4½ IV—V "	84.50	84.70
4½ VI—IX "	72.—	72.—
4½ 1924er "	94.50	94.80
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% " "	88.—	88.—
3½% " "	73.80	73.90
3% " "	103.—	102.75
Deutsche Prämienanl.	80.75	80.50
5% Pr. Schatzanw. 192	—.—	—.—
4% Pr. " 192	95.80	99.90
4% Preußische Konsol	70.20	70.75
3½% " "	61.—	61.25
3% " "	59.—	59.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	77.—	75.75
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	525.—	470.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	690.—	598.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	2200.	—.—
Deutsch-Australien	595.—	550.—
Hamburger Paketfahrt	463.75	404.—
Hambg.-Südamerika	810.—	749.—
Hansa D.-Schiffahrt	530.—	487.—
Norddeutscher Lloyd	513.—	430.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	470.—	410.—
Darmstädter Bank	310.—	292.—
Deutsche Bank	498.—	465.—
Diskonto-Commandit	444.—	420.—
Dresdener Bank	385.—	360.—
Nationalbank	320.—	300.—
Oesterr. Credit	121.—	114.—
Reichsbank	218.—	209.75

Industrie-Papiere	6. Jan.	9. Jan.
Accumulatoren	911.—	830.—
Adlerwerke	660.—	600.—
Alexanderwerke	625.—	585.—
A. E. G.	712.—	634.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1305.	1138.
Augsburg-Nürnberg	1300.	1245.
Badische Anilin	649.—	600.—
Bergmann Elektrizität	840.—	805.—
Berl. Anh. Maschinen	719.—	645.—
Berliner Maschinen	1657.	1612.
Bing Nürnberg	620.—	558.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1000.	810.—
Gebrüder Böhler	1290.	1135.
Brown-Boveri	725.—	—.—
Buderus Eisen	725.—	698.—
Chem. Griesheim	—.—	675.—
Chem. Albert	1350.	1250.
Daimler Motoren	550.—	491.—
Dessauer Gas	560.—	497.—
Deutsch-Luxemburg	879.—	770.—
D. Eisenbahn S. W.	560.—	520.—
Deutsch Erdöl	2124.	2059.
Deutsches Kali	1190.	1100.
Deutsche Waffen	1345.	1220.
Deutsch Eisenh.	910.60	820.—
Dynamit Trust	714.—	610.—
Elberfelder Farben	660.—	588.—
Eschweil. Bergwerke	668.—	750.—
Feldmühle Papier	900.—	750.—
Felten & Guilleaume	1025.	1000.
Filter Brautechnik	1230.	1100.
Gaggenau	710.—	600.—
Gasmotoren Deutz	700.—	655.—
Gelsenkirchen	895.—	767.—
Genschow	751.—	749.—
Goldschmidt	1125.	1000.
Gritzner Maschinen	1100.	981.—
Hannover Maschinen	2200.	1750.
Hannover Waggon	960.—	940.—
Harpener	1150.	1115.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	749.—	677.—
Höchster Farben	622.—	570.—
Hösch Eisen	1181.	1005.

	6. Jan.	9. Jan.
Hohenlohe	728.—	645.—
Kali Aschersleben	852.—	760.—
Maschfabr. Karlsruhe	950.—	780.—
Ver. Köln.-Rottweil	990.—	—.—
Kostheimer Cellulose	599.—	501.—
Kyffhäuser	575.—	545.—
Lahmeyer Co.	549.—	510.—
Laurahütte	975.—	850.—
Lindes Eismaschinen	640.—	595.—
Ludwig Löwe	860.—	788.—
Lothringer Zement	755.—	763.—
Mannesmann	1286.	1060.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	800.—	730.—
Oberschl. Eisenindustr.	920.—	840.—
Oberschl. Kokswerke	1920.	1700.
Orenstein & Koppel	939.—	860.—
Phönix Bergwerke	995.—	875.—
Rheinisch Metall	530.—	470.—
Rheinisch Stahl	1160.	900.—
Rombacher Hütte	741.—	670.—
Rütgerswerke	920.—	785.—
Sachsenwerke	620.—	560.—
Schuckert & Co.	642.—	576.—
Siemens & Halske	800.—	705.—
Sinner Brauerei	1325.	1165.
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1155.	1075.
Stollberger Zink	1175.	1100.
Türkischer Tabak	—.—	2400.
Varziner Papier	1345.	1248.
Vereinigt. D. Nikel	1090.	1020.
Vereinigt. Glanzstoff	3390.	2750.
Vereinigt. Stahl Zypen	4040.	4000.
Wanderer Fahrrad	1520.	1449.
Westeregeln Alkali	2050.	2375.
Zellstoff Waldhof	820.—	735.—
Otavi Minen	870.	720.—
Otavi Genuß	840.—	698.—
Deutsche Petroleum	1680.	1540.
Pomona	4700.	4100.
Kollmar & Jourdan	850.—	751.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 9. Januar.

	7. Jan. Geld	7. Jan. Brief	9. Jan. Geld	9. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1423.50	1426.50	1291.20	1293.70
Holland	6768.20	6781.80	6095.90	6106.10
London	778.20	779.80	698.30	699.70
Paris	1483.50	1486.50	1343.50	1356.40
Schweiz	3576.40	3583.60	3231.70	3233.30
Spanien	2722.20	2727.80	2447.50	2452.50
Italien	799.20	800.80	719.20	720.80
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	3696.30	3703.70	3301.70	3308.30
Norwegen	2847.10	2852.90	2576.40	2577.60
Schweden	4545.50	4554.50	4099.90	4104.10
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	185.30	185.70	166.30	166.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.24	6.26	6.49	6.51
Budapest	30.71	30.79	29.47	29.53
Prag	—.—	—.—	274.70	275.30

w. Berlin, 9 Januar.

	7. Jan. Geld	7. Jan. Brief	9. Jan. Geld	9. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	6818.15	6831.85	6168.80	6181.20
Brüssel	1433.55	1436.45	1318.65	1321.35
Christiania	2887.10	2892.90	2622.35	2627.65
Kopenhagen	3686.30	3693.70	3321.65	3328.35
Stockholm	4575.40	4584.60	4145.85	4154.15
Helsingfors	336.65	337.35	304.65	305.35
Italien	804.15	805.85	729.25	730.75
London	779.20	780.80	709.25	710.75
Newyork	185.56	185.94	168.33	168.67
Paris	1500.95	1504.05	1383.60	1386.40
Schweiz	3596.40	3603.60	3246.75	3253.25
Spanien	2762.20	2767.80	2507.45	2512.55
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.13	6.17	6.23	6.27
Prag	300.15	300.85	272.40	273.30
Budapest	30.96	31.04	27.97	27.98
Lissabon	121.35	121.65	113.85	114.15
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	61.65	61.85	55.90	56.10

Abenddevisen.

Frankfurt, 9. Jan.

Brüssel	1330	Paris	1385
Holland	6150	Italien	—
London	706	Newyork	168
Schweiz	3230		

Tendenz: leicht erholt.

w. Zürich, 9 Januar.

	7. Jan	9. Jan
Holland	189.75	190.75
Deutschland	2.77½	3.15
Wien	0.17½	0.17
Prag	8.44	8.50
Paris	41.55	42.—
London	21.70	21.82
Italien	22.25	22.35
Brüssel	39.75	40.—
Budapest	0.85	0.85
Newyork	516.50	517.50
Agram	1.80	1.60
Warschau	0.18	0.18
Kopenhagen	102.75	103.—
Stockholm	127.75	128.—
Christiania	80.50	80.75
Madrid	77.—	77.—
Buenos-Aires	170.—	170.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	6000 – 6575	6000 – 6200
Schweiz	3200 – 3425	3200 – 3275
Paris	1325 – 1425	1350 – 1390
Belgien	1295 – 1350	1320 – 1360
London	698 – 750	700 – 715
Newyork	160 – 175	165 – 169
Italien	720 – 790	720 – 750
	Tendenz schwach.	Tendenz ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

t. **Karlsruhe**, 9. Jan. Heute vormittag 9 Uhr begann unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kirsch als erster Fall der Schwurgerichtsperiode im 1. Vierteljahr 1922 die Verhandlung gegen den 28jährigen Goldschmied Ludwig Kistner aus Pforzheim wegen

Totschlagsversuchs.

Geladen waren acht Zeugen und zwei Sachverständige. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Dr. Deitigsmann.

Der Vorsitzende begrüßte die ausgelosten Geschworenen und gab ihnen die nötigen Belehrungen über ihre Tätigkeit. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten. Die Anklage wirft dem Kistner vor, daß er am 22. August 1921 in Pforzheim der Frau Luise Mann Cyankali in den Mund zu stecken versuchte und mit einem Revolver zwei lebensgefährliche Schüsse auf sie abgab, in der Absicht, sie zu töten. Der Angeklagte war bei verschiedenen Firmen in Pforzheim als Goldschmied tätig und hatte von seinen Arbeitgebern gute Zeugnisse. Im Jahre 1910 war er wegen Raubs, den er zusammen mit einem gewissen Kircher ausführte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, die gnadenweise erlassen worden waren. Ueber seine Tat äußerte sich der Angeklagte folgendermaßen:

Im Jahre 1920 trat ich mit der verletzten Frau Mann, die seither mit einem gewissen Hofseß zusammen lebte, in nähere Beziehungen. Wir führten zusammen in Pforzheim die Wirtschaft zum „Bratwurstglöckle". Am 4. Mai 1921 kam Hofseß, der inzwischen aus der Strafanstalt entlassen worden war, zurück. Frau Mann versprach mir, an unserem Verhältnis festzuhalten und ging in eine Wirtschaft um mit Hofseß zu sprechen. Als sie zurückkam, sagte sie, Hofseß sei betrunken, er wolle sich das Leben nehmen und werde keinesfalls unser Verhältnis zugeben. Eines Tages zeigte mir Frau Mann am Arm zwei Nadelstiche, die von Salvarsan-Einspritzungen herrührten, da sie mit Syphilis behaftet war und ich vermutete, daß auch ich angesteckt sei. Mit Frau Mann hatte ich wiederholt Streitigkeiten und wurde von ihrem Bruder aus der Wirtschaft verwiesen. Seitdem bin ich nicht wieder hingekommen. In einem späteren Brief deutete ich Frau Mann an, daß ich Selbstmordgedanken hege. Ich hatte aber noch verschiedene Zusammenkünfte mit ihr und im August kam eine gütliche Trennung zwischen uns zustande.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß er, um Selbstmord zu begehen, schon im Juli Cyankali gekauft habe und einen Revolver von Frau Mann stets geladen bei sich trug. Am Morgen des 22. August kam ich, so sagte der Angeklagte, in die Wirtschaft, wo ich Frau Mann mit einem Liebhaber fand. Auf meine Frage, ob sie für die Behandlung meiner Syphilisansteckung aufkommen wolle, kam es in der Küche zu Tätlichkeiten. Den Revolver und ein Fläschchen mit aufgelöstem Cyankali hatte ich in der rechten Hand. Im Nebenraum gab ich aus einer Entfernung von 1½ Schritt den ersten Schuß auf Frau Mann ab und unmittelbar darauf den zweiten, dabei hatte ich aber nur die Absicht, sie zu verletzen. Der Angeklagte bestritt, den Versuch gemacht zu haben, der Verletzten ein Stück Cyankali in den Mund zu stecken. Kistner gab weiter an, daß er darauf nach Hause gegangen sei, um sich mit Cyankali zu vergiften. Als er in der Eile vor der Verhaftung das Gift nicht fand, habe er sich einen Schuß in die linke Brustseite beigebracht.

Der Vorsitzende machte auf einen Widerspruch des Angeklagten in seinem Brief aufmerksam, den er Frau Mann geschrieben habe. Er habe ihr nur einen Denkzettel geben wollen, während er in einem anderen Brief an seine frühere Geliebte, Frau Ried, bemerkte, er habe für Frau Mann und sich selbst den Tod gewollt.

In der Zeugenvernehmung wurde zunächst die Hauptzeugin Frau Mann vernommen. Ihren Aussagen war zu entnehmen, daß Kistner abends einmal gewaltsam in ihr Haus eingedrungen sei. Am 22. August habe sie, als der Angeklagte bei ihr erschien, geahnt, daß er etwas Besonderes vorhabe. Der Angeklagte sei bei der Tat auf sie gekniet und habe ihr ein Stück Cyankali in den Mund zu stecken versucht. Darauf habe Kistner sie mit der linken Hand an die Wand gedrückt und gleich darauf sei der erste Schuß gefallen. Die Zeugin erwiderte auf die Frage des Vorsitzenden, daß sie schon infolge der früheren Bedrohungen angenommen habe, daß es zu einer solchen Auseinandersetzung kommen werde. Der zweite Zeuge Dr. Wenz aus Pforzheim gab Auskunft über eine Unterredung mit dem Angeklagten. Aus den Angaben der folgenden Zeugin März, die in der Wirtschaft beschäftigt war, erfuhr man, daß die Zeugin von einem Verhältnis des Angeklagten zu Frau Mann nichts gewußt habe. Während der Tätlichkeiten am 22. August habe sie versucht, den Kistner davon abzuhalten, indem sie einige Bierunterſätze nach ihm geworfen habe. Die Schüsse seien hinter dem Buffet abgegeben worden. Die weiteren Zeugen Schlegel und Schlumpp, die zur Zeit der Begehung der Tat, morgens ¾7 Uhr, in der Wirtschaft der Frau Mann gewesen waren, konnten keine wesentlich belastenden Aussagen machen. Der Zeuge Schneidt bekundete, daß Kistner ihm gegenüber ebenfalls Bedrohungen bezügl. der Frau Mann ausgesprochen habe, während die Zeugin Ried, die Schwester der Verletzten, keine besonderen Angaben machten konnte. Von der Vernehmung zweier weiterer Zeugen wurde Abstand genommen.

Als Sachverständiger bezügl. der Verletzung wurde Bezirksarzt Dr. Wenz-Pforzheim vernommen. Der eine Schuß auf Frau Mann habe nur leicht den Ellbogen gestreift, während der andere rechts von der Wirbelsäule eingedrungen und vorne ausgetreten sei. Daß die Tat keine Tötung der Verletzten zur Folge gehabt habe, sei lediglich als Glücksfall zu bezeichnen. Die Aetzung im Mund der Frau Mann könne nur vom Andrücken eines festen Stückes Cyankali herrühren. Beim Angeklagten Kistner wurde ein Einschuß auf der linken Brustseite und ein Ausschuß im Rücken festgestellt.

Bezirksarzt Dr. Maier-Pforzheim, der zweite Sachverständige, bestätigte im wesentlichen diese Angaben. Der erste Schuß in den Rücken müsse auf eine Entfernung von etwa 20 cm abgegeben worden sein. Bei der Einspritzung der Frau Mann habe es sich lediglich um eine Nachuntersuchung gehandelt. Der Sachverständige schilderte Kistner als nervös und geistig schwächlichen Menschen. Ein Zustand geistiger Störung im Sinne des § 51 R.St.G.B. liege jedoch nicht vor.

Gegen 2½ Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen und die Verhandlung auf 3 Uhr vertagt.

Nach der Mittagspause vertrat Staatsanwalt Dr. Deitigsmann die Anklage. Er führte aus, daß Milderungsgründe für die Beurteilung schon in der Person des Angeklagten liegen. Aus Rachegefühl infolge seiner vermeintlichen Ansteckung und die Eifersucht auf seinen Nebenbuhler, die den Kistner beherrschten, bedingten die Anklage nur wegen Totschlags; die Schuldfrage in dieser Richtung hin ist unbedingt zu bejahen.

Darauf ergriff Rechtsanwalt Schnurmann als Verteidiger das Wort zu seinem Plaidoyer. Die erlittene Verschüttung im Felde sei auch als Grund der Tat anzusehen. Bei Würdigung aller Gründe müsse der § 51 Anwendung finden. Andernfalls könne nur erschwerte Körperverletzung nach § 203a in Betracht kommen.

Nach einer rechtlichen Belehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden, zogen sich diese um 4.50 Uhr zur Beratung zurück. Der Wahrspruch bejahte die Frage des Totschlagsversuchs und die auf mildernde Umstände. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf Grund des § 213 R.St.G.B. auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft. Der Antrag des Verteidigers auf Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt.

*

t. **Freiburg**, 9. Jan. Ein Pferdeschmuggel, der aber mißglückt war, führte sieben Angeklagte vor das hiesige Wuchergericht. Der 50jährige Landwirt Alois Burkard aus Ulm bei Bühl war im Einvernehmen mit dem 22jährigen Hermann Ruschmann aus Kehl auf den Gedanken gekommen, ein dem Burkard gehörendes Pferd im Werte von etwa 20 000 Mark nach der Schweiz zu schmuggeln. Sie fuhren nach Lörrach, fanden Helfershelfer, und am Abend des 9. Dezember wurde der Schmuggel unternommen. Die Grenzaufseher hatten aber von dem Schmuggelversuch Kenntnis erhalten und die Schmugglergesellschaft saß plötzlich in der Falle. Das Gericht verurteilte Burkard zu 3 Monaten Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe. Die übrigen erhielten ebenfalls mehrmonatige Gefängnisstrafen und Geldstrafen von 3000 Mk. bis 2000 Mk.

Sport-Spiel

Wintersport.

Rodelwettrennen in Triberg um die badische Rodelmeisterschaft. Das Rodelwettfahren auf der Hofwaldrodelbahn ging am Sonntag unter starker Beteiligung auch von auswärts programmäßig vor sich. Die Rodelbahn war in bestem Zustand, doch beeinträchtigte kräftiges Schneetreiben und liegengebliebener Neuschnee vor allem das Damenrodeln. Deshalb konnten leider die guten Zeiten wie bei glatter Bahn, trotz vorzüglicher Fahrten nicht erreicht werden. Die Bahnlänge betrug 1200 Meter, die Zahl der Teilnehmer 63. Als Preise wurden den drei besten gegeben je eine vergoldete, eine versilberte und eine Bronzemedaille des Wintersportvereins Triberg. Außerdem erhielt der beste Herrenrodler den Titel Rodelmeister von Baden und das vergoldete Meisterschaftsabzeichen. Die beste Rodlerin den Titel Rodelmeisterin von Baden, ebenso das genannte Abzeichen. Als Sieger gingen aus dem Rennen hervor: Herrenrodeln: 1. Aberle, Gustav, Hornberg, 2,27½ Min., Rodelmeister von Baden; 2. Hug, Georg, Triberg, 2,31; 3. Neff, Karl, Triberg, 2,32½. Damenrodeln: 1. Neff, Rosa, Triberg, 3,24 Min., Rodelmeisterin von Baden; 2. Frau Stadtbaumeister Möst, Triberg, 3,34; 3. Friedericke Renz, Triberg, 3,37. Paarrodeln: 1. Herr und Frau Stadtbaumeister Möst, Triberg, 2,35 Min.; 2. Neff, Karl, und Marg. Fentzling, Triberg, 2,41½; 3. Lienhard, Karl und Else de Pellegrini, Triberg, 2,43½. Die Preisverteilung im Hotel Sonne vereinigte eine große Schar von Sportlern und Winterfreunden und schloß mit einem gemütlichen Tänzchen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Badischer Landtag.

Planmäßig angestellt:

Stenograph Wilhelm Wohn von Buchau als Stenograph beim Landtag.

Ministerium des Innern.

Versetzt:

Amtmann Dr. Erich Jerschke in Pforzheim an das Bezirksamt Offenburg, Amtmann Amadeus Diebold in Offenburg an das Bezirksamt Pforzheim, Amtmann Dr. Theobald bei der Ladesversorgungsstelle an das Bezirksamt Mannheim.

Zuruhegesetzt:

Bezirkstierarzt, Veterinärrat Georg Julius Steibing in Eppingen auf Ansuchen.

Justizministerium.

Zuruhegesetzt:

Oberaufseher Leo Drexler beim Landesgefängnis Freiburg auf Ansuchen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Montag, den 9. Januar 1921. (8 Uhr morgens M.E.Z.).

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	758,1	2	W	leicht	bedeckt	7
Danzig	—	—	—	—	—	—
Berlin	758,4	3	W	mäßig	bedeckt	5
Frankfurt	763,6	3	WSW	leicht	bedeckt	9
München	764,6	2	WSW	schwach	bedeckt	10
Kopenhag.	751,5	—1	SO	leicht	bedeckt	1
Stockholm	758,9	—2	O	mäßig	wolkig	—
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	752,1	4	SSW	frisch	Regen	4
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	765,4	11	W	mäßig	Regen	16
Toulouse	775,0	7	WSW	leicht	bedeckt	2
Zürich	767,8	4	NW	leicht	Regen	35
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7³⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	1	—2	—2	W	leicht	bedeckt	1
Königstuhl Seehöhe 563 m							
764,5	2	2	—1	W	leicht	Nebel	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
764,8	4	3	3	SW	leicht	bedeckt	7
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
765,7	7	6	6	S	mäßig	bedeckt	6
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	1	3	—4	—	—	Regen	6
Villingen Seehöhe 712 m							
766,4	2	2	0	N	leicht	Regen	4
Feldbergerhof (Schw. Seehöhe 1281 m							
652,3	0	0	0	NW	schwach	Schnee	39

Allgemeine Witterungsübersicht.

Ein neues Tiefdruckgebiet ist plötzlich vom Ozean erschienen und hat sich rasch über Mitteleuropa ausgebreitet. Mit anfangs starken Schneefällen, der später in Regen überging, haben milde ozeanische Luftströmungen eine starke Temperaturerhöhung gebracht. Ueberall, auch im Schwarzwald ist Tauwetter eingetreten. Es ist anzunehmen, daß dem Luftwirbel noch andere nachfolgen werden, so daß das milde Wetter zunächst anhält.

Wetteraussichten für Dienstag, den 10. Januar 1922: Meist trüb und Regenfälle, milder, westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	9. Jan.	8. Jan.
Schusterinsel	0,70 m	0,55 m
Kehl	1,55 m	1,62 m
Maxau	3,41 m	3,52 m
„	— m	mittags 12 Uhr 3,46 m
„	— m	abends 6 Uhr 3,43 m
Mannheim	2,22 m	2,43 m

Der diesjährige
Inventur-Ausverkauf
beginnt
Mittwoch, 11. Januar
Es bietet sich Gelegenheit, Qualitätsware zu außergewöhnlich niederen Preisen zu erwerben.
Geöffnet von 8–12½ und von ½3–6 Uhr.
W. Boländer
Karlsruhe — Kaiserstraße 121.

Gift-Weizen
best. Mäuse-Vertilgungsmittel, in Packungen von 100 gr Mk. 3.50, 1 Kilo Mk. 22.— liefert
U. B. A. Friedr. Springer
Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52
Telephon 3263.

Bruchkranke
können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Karlsruhe Hotel Sonne am 14. Januar von 9 bis 1 Uhr.
Dr. med. Knopf, Spezialarzt f. Bruchleid.

Unser
Inventur-Ausverkauf
vom 10. bis 17. Januar
bietet Gelegenheit zum Einkauf unserer bekannten
erstklassigen Waren
zu **billigen Preisen.**
Mehle & Schlegel
Kaiserstraße 124 b.

Stenographenverein Gabelsberger Karlsruhe.
Einladung z. Generalversammlung am Mittwoch, den 25. Januar d. J., abends punkt 8½ Uhr, im Gasthaus „Zur Rose", oberer Saal. Tagesordnung wird durch besonderes Rundschreiben bekanntgegeben. Anträge wollen bis längstens 18. Januar schriftlich bei unserm 1. Vorsitzenden eingereicht werden.
Der Vorstand.

Empfehlungen
Theater-, Masken-, Trachten-Kostüme
Maßanfertigung.
Auch für Leibkostüme.
Sebastian Münch
Karlsruhe, Hirschstr. 28.

Wäsche
wird zum Waschen angenommen. Angeb. unt. Nr. 8822 ins Tagblatt.

Theaterkulturverband.
III Literarischer Abend
Mittwoch, 11. Jan.
Saal des Konservatoriums (Sofienstraße 43)
Fritz von Unruh
„Ein Geschlecht"
Rezitation: Oberspiell. F. Baumbach.
Vortrag über Dekoration: Prof. Babberger
Beginn diesmal: 8 Uhr.
Eintritt auch für Nichtabonnenten — Abendkasse.

Damengarderobe
Kinderkleider
Knabenanzüge
fertigt an
Frau Dürr Karlstr. 50, 4 Treppen.

Flügel
zu vermieten.
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4.

RESIDENZ-Lichtspiele
Bis einschl. Dienstag, den 10. Januar
Die Abenteuerin v. Monte Carlo
Die Geliebte des Schahs!
6 Akte
In der Hauptrolle:
Ellen Richter
Die Aufnahmen wurden auf einer Expedition gemacht, die über Basel, St. Gotthard, Mailand, Genua, Rapallo, Nervi, Monte Carlo, Marseille, Gibraltar, Madrid, San Sebastian, Tours nach Paris führte.
Aus der Sammelmappe der Universal
Nur in Werktag-Nachmittags-Vorstellungen
Das entschleierte Bild
5 Akte

Gebr. Möbel
kauft zu zeitgemäßen Preisen wegen großem Bedarf.
Altmöbelstelle — Karlsruhe.
Gemeinnützige Hausratsverwertung
Schloßplatz 13 Telephon 3204

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
BREMEN SÜDAMERIKA
BRASILIEN-ARGENTINIEN
über Spanien-Portugal,
Neuerbaute eigene Passagierdampfer
„KÖLN" u. „CREFELD"
mit neugeschaffener
Mittel-Klasse und III. Klasse.
Die Mittelklasse, sowie die III. Klasse sind hervorragend eingerichtet: Passagierkammern, behagl. Wohnräume, Speisesäle, Rauchzimmer, Damensalon, ausgedehnte Promenadendecks, Badezimmer, größte Bequemlichkeiten f. die Reisenden
Abfahrt ab Bremerhaven:
D. „KÖLN" 4. März 1922
Auskunft, Fahrpläne und Platzbelegung durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertreter
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur, Karl-Friedrichstr. 22.

300 Mark Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir meinen Freitag früh gestohlenen
Wolfshund,
auf den Namen „Foch" hörend, wiederbringt.
Heinrich Maas, Kaiserstraße 122.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Verloren u. gefunden
Zwicker mit Etui
am Sportplatz K.F.V. verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Menzinger, Kaiserstraße 182.

Jnventur-Ausverkauf

von **MONTAG,** den **9.,** bis **SAMSTAG,** den **14. JANUAR**

Den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, haben wir in fast allen Abteilungen unseres Hauses die Preise für gute Waren

Mengenabgabe vorbehalten **bedeutend herabgesetzt.** Kein Verkauf an Wiederverkäufer.

EINIGE BEISPIELE

1 Posten **Gemüsetonnen**		1.75
1 Posten **Essig- oder Ölkrüge**		4.25
Milchtöpfe 6 Stück im Satz		28.50
Gewürztonnen 6 Stück im Satz		32.50
Salz- oder Mehlfaß		15.—
Teller, glatt, tief oder flach		3.25
Satz Salatier 5 Stück		23.50
Salatieren, gerippt	10.75	9.75
Trinkhumpen	3.45	2.90
Obertassen, weiß		2.75

Tafelservice für 6 Personen 23teilig . . . 145.—

1 Posten **Teller,** Porzellan, weiß, mit kleinen Fehlern		5.75
1 Posten **Tassen,** Porzellan, groß, mit Untertassen		5.25
1 Posten **Untertassen,** Porzellan, weiß	1.25	0.95
1 Posten **Kaffeekannen,** Porzellan, weiß, groß		19.75
1 Posten **Zuckerdosen,** Porzellan, weiß		5.75
Wassergläser, gepreßt		1.85
Bierbecher, 5/20 glatt		2.75
Weingläser	3.—	2.85
Glasteller		2.50
Wasserflaschen mit Stopfen		7.50
Butterdosen		6.75
Salzgefäße		2.50

Aschbecher . . . Messing 10.50 Marmor 18.50
Konfekt- u. Brotkörbe, versilbert, mit u. ohne Glaseinsatz 35.— 24.50

Feinseife	100 gr.-Stück		3.50
Blumenseife	Stück		4.25
Frisierkämme		10.75 6.50	4.75
Kopfbürsten, weiß Holz			13.75
Zerstäuber			21.—
Kammgarnitur (Spange und Stecker)			13.75
Nagel-Polierer		6.50	1.25
Brennessel-Haarwasser	Flasche		3.75
Mundwasser	Flasche		6.75
Stellspiegel mit Celluloidrand			10.75
Rasierspiegel, doppelseitig			18.50
Nasse Elemente für Glocken, 25 cm hoch			27.50
Druckknöpfe		5.—	1.50
Badethermometer			4.75
Lesegläser			4.75
Kneifer Etui		8.50	10.50
Kneifer Kettchen			2.25
Damentaschen, echt Leder, hohe Form			87.50
Besuchstaschen imit. Lackleder		28.50 18.50	15.—
Geldscheintaschen echt Leder		26.50 19.75	10.75
Brieftaschen echt Leder		62.50	34.—

Scheuerbürsten	4.—	2.90
Schrubber, Fibre	6.—	5.75
Klammern	Dutzend 2.—	1.20
Wichsbürsten	7.75 6.50	3.50
Klosettbürsten	8.75	8.—
Bürsten mit Stiel	5.50	4.25
Teppichbürsten	17.50 16.25	7.75
Haarbürsten		7.50
Teppichklopfer	17.— 13.— 12.—	3.75

Ia Kernseife 60/62% **Fettgehalt** . . . . . Riegel 4.90

Handtuchhalter	21.—	13.50
Rührlöffelhalter		8.50
Kochlöffelgarnitur	19.—	10.—
Frühstückbrettchen		1.90
Kleiderbügel		1.90
Kaffeelöffel Aluminium		1.10
Eßlöffel Aluminium		1.65
Messer Aluminium	8.50	7.20
Besteck Aluminium		18.50
Kaffeemühlen	61.50	29.—
Kohlenfüller		19.50
Kohlenschaufel		2.50
Springformen		3.10

Schmuckkästchen . . . 3.75 2.95
Wechselrahmen, Postkartengröße und 9×12 . . . 1.75 1.25

TIETZ

Am Morgen des 6. Januar entschlief sanft nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere teuere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau **Luise Engler**
geb. Hilgard

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Oswald Engler, Geheimer Rat
Dr. Karl Engler, Landgerichtsrat
Dr. Adalbert Engler, Betriebsdirektor
und Frau Dora, geb. Eichholz, Durlach
Dr. Wilfried von Seidlitz, Professor, Jena,
und 6 Enkel.

Karlsruhe, den 9. Januar 1922.
Moltkestraße 29.

Die Beerdigung hat im Sinne der Verstorbenen im engsten Familienkreise stattgefunden.

Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch, statt durch besondere Anzeige, mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Weckesser
Hauptlehrerin a. D.

am 8. Januar nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abgerufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Professor **Dr. A. Weckesser.**

Karlsruhe, Lugano, Unteröwisheim.

Für die so warmen und herzlichen Beweise der Mittrauer sagen innigen Dank

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Schweikert.
Margarete Schweikert.

Mein
Inventur-Ausverkauf
mit den
großen Preisermäßigungen
endet am Samstag, den 14. Januar
M. Schneider Inh. H. Kahl
Erbprinzenstraße 31, Ludwigsplatz

Ein Besuch der umfangreichen
Möbel-Ausstellung
Karl-Friedrichstraße 22 (Eckhaus Rondellplatz)
ist lohnend
und führt zum preiswerten Einkauf von
Baubundmöbel
gegen bar oder auf Teilzahlung.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Bad. Baubund
G. m. b. H.
Tel. 5157

Schuhwaren
große Auswahl offeriert billig
J. Silbermann
Kriegstr. 80.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Haarspangen,
u. Steker werden repariert und poliert in 2 Tagen. Gleichzeitig empfehle meine **altbekannte prima** weiße **Kernseife Sparkern- u. Schmierseife, prima Seifenpulver.**
Karlsruhe Seifenhaus
Ernst Wenz
241 Kaiserstraße 241.

Elektr. Kocher und Heizöfen
Warmwasserbereiter
Beleuchtungskörper
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Jalousie-, Rolladen-
Fabrikation.
Reparatur - Werkstätte.
W. Bäuerle
Rüppurrerstraße 20.

Die Neuwascherei
Phönix
wascht und bügelt
Kragen
Manschetten und Chemisetten
innerhalb 8 Tagen in tadelloser Ausführung
Annahmestelle bei
Färberei Lasch.

Haarspangen
Pfeile und
Kämme
werden repariert und neu aufpoliert bei
H. Bieler
Kaiserstraße 223
zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Leghühner und verlegte Ställe, Geff. Knochenmehl, Brutöfen Preisliste frei.
Geflügelhof in Morgenheim 191.

Soeben in zehnter Auflage erschienen:
Die Küche des Friedrichstifts
Ein praktisches Kochbuch
von Lina v. Gruben und Luise Hartdegen

Preis in Halbleinen gebunden auf bestem holzfreiem Papier M. 15.- u. Buchhänderzuschlag

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

Immer hört man,
wenn ich doch nur einmal einen **wirklich guten Schuhmacher** wüßte. **Probieren** Sie es deshalb bei der **besteingerichteten**
Schuhmacherei von Hans Lohr,
Lachnerstraße 26, Laden.

Sämtliche
Farben, Lacke etc
Malerartikel
empfiehlt Farbenhaus
Waldstr. 15, b. Collosseum.

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.